

Sammlung von Artikeln, Statements und Briefen zur Diskussion um das jährliche neonazistische „Heldengedenken“ zum Volkstrauertag und die Gestaltung des Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Wurzen (chronologisch)

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 13.10.2011

Aktion gegen Vereinnahmung durch Neonazis

Wurzen. Kunst gegen Rechtsextremismus: Dies ist das Ziel einer ungewöhnlichen Aktion. Verschiedene Künstler haben sich dabei mit dem Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof auseinandergesetzt. Ihre Ideen, die sich alle gegen die Vereinnahmung von Kriegstoten durch Rechtsextreme richten, sollen in einer Ausstellung in der Städtischen Galerie präsentiert werden.

Eine traurige Tradition ist in den vergangenen Jahren in Wurzen entstanden: Jeden Volkstrauertag gehen Wurzener Bürger auf die Straße, um sich dagegen zu wehren, dass Neonazis durch die Stadt ziehen und vor dem Kriegerdenkmal die Wurzener Gefallenen der Weltkriege für ihre Propaganda nutzen. Das Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus, das die Stadtverwaltung mit Akteuren der Zivilgesellschaft - wie dem Netzwerk für Demokratische Kultur - gegründet hat, rief zwar immer zu einer eigenständigen Demonstration auf, um den Rechtsradikalen etwas entgegensetzen zu können. Dennoch suchten die Verantwortlichen nach anderen Wegen, um ihr Ziel bekannter zu machen. Sie haben es in der Initiative "Neue Auftraggeber" gefunden. Dabei handelt es sich um eine französische Initiative, bei der Künstler durch Vereine, Bürger, Händler oder Dorfgemeinschaften - sprich: Personen abseits der Eliten oder des Kunstbetriebes - für einen bestimmten Zweck beauftragt werden. Sie schaffen dann eine Skulptur für einen Platz oder werten ein altes Waschhaus in einem französischen Dorf auf. Die Finanzierung übernimmt die Initiative. Seit ein paar Jahren ist dieses Projekt auch in Deutschland präsent.

Zuständig für die hiesige Koordination ist unter anderem die Kuratorin der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst, Ilina Koralova. Sie wurde vom Wurzener Bündnis angesprochen. Den Mitgliedern schwebt ein Kunstwerk vor, das das Kriegerdenkmal und die Propaganda der Neonazis voneinander abgrenzt. Welche Form es haben soll, ist noch vollkommen unklar. Die Künstler, die Entwürfe zu diesem Thema ausarbeiten stehen aber bereits fest. Es sind Judith Siegmund aus Berlin, Helmut und Johanna Kandl aus Wien, Michaela Melián aus München und Via Lewandowsky aus Berlin. "Alle haben schon Arbeiten für den öffentlichen Raum entworfen", sagt Koralova. Das Spektrum der Arbeiten ist allerdings weit: Es reicht von Installationen über Skulpturen bis hin zu Lichtarrangements. "Uns war aber wichtig, dass sie sich dieses heikle Thema zutrauen", so die Kuratorin. So haben viele der Künstler schon Werke zum Thema Vergangenheitsbewältigung gefertigt. Die Entwürfe werden vom 13. bis zum 27. November in der Städtischen Galerie präsentiert. Danach wird eine Jury, die aus Mitgliedern des Wurzener Bündnisses und aus Kunstexperten wie Professor Dieter Daniels von der Hochschule für Grafik und Buchkunst besteht, eine Arbeit auswählen. Sie soll dann im kommenden Jahr in Wurzen realisiert werden. *Kai Kollenberg*

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 21.10.2011

Kriegerdenkmal bleibt unversehrt

Organisatoren des Projektes "Neue Auftraggeber" beruhigen Wurzener Einwohner

Wurzen. An der geplanten Kunstaktion im Rahmen des Projektes "Neue Auftraggeber", die sich mit dem Kriegerdenkmal befassen soll, gibt es Kritik. Viele Wurzener befürchten, dass das Mahnmal beschädigt werden könnte. Die Organisatoren versuchen diese Bedenken zu zerstreuen.

Ein geplantes Kunstwerk erhitze schon jetzt die Gemüter. Noch weiß niemand, welche Ideen die Künstler präsentieren werden, die sich mit dem Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof auseinandersetzen sollen. Doch die Kritik in der Bevölkerung ist groß: In den vergangenen Tagen gab es sowohl in der LVZ-Redaktion als auch bei den Organisatoren des Projektes mehrere Anrufer, die ihren Unmut äußerten. Sie hatten ein Bedenken: Dass das Denkmal angerührt, dass es möglicherweise durch die Kunst beschädigt werden

könnte. Auch Ilina Korolova, Kuratorin in der Galerie für Zeitgenössischen Kunst, die den Kontakt zwischen Wurzen und den ausgewählten Künstlern hält, hat von diesen Bedenken gehört. Sie kann aber beruhigen: "Das Denkmal wird nicht angetastet. Niemand hat die Absicht, es zu verändern", sagte sie gestern dieser Zeitung. "Das Kriegerdenkmal bleibt genauso erhalten, wie es ist."

Die Werke der Künstler, die aktuell Entwürfe für die Stadt anfertigen, sprechen ebenfalls dagegen, dass das Ehrenmal auf dem Alten Friedhof in Mitleidenschaft gezogen wird. Judith Siegmund, die als Professorin an der Universität der Künste in Berlin arbeitet, lässt in ihrer Arbeit die Bürger selbst zu Wort kommen. Sie hat beispielsweise während des G8-Gipfels in Heiligendamm Zitate von Demonstranten und Geräusche gesammelt. In Weißenfels interviewte sie Leute zu ihrer Assoziation des Begriffs "Arbeit" und verwob diese zu einer Ton-Collage.

Auch Michaela Melián arbeitet vor allem mit Akustik. In München hat sie beispielsweise für mehrere Punkte im Stadtgebiet sogenannte "Memory Loops" entwickelt. Es sind kleine Hörspiele mit Zeitzeugenerinnerungen und atmosphärischer Musik. Der Nutzer kann sie im Internet herunterladen und dann vor Ort in die Geschichte eintauchen.

Via Lewandowsky aus Berlin hat für den öffentlichen Raum bereits mehrere Installationen kreiert, die sich mit der kollektiven Vergangenheitsbewältigung auseinandersetzen. So ist er zum Beispiel für die Demokratieglocke auf dem Leipziger Augustusplatz verantwortlich. Das Künstlerhepaar Helmut und Johanna Kandl beschäftigt sich ebenso mit der Erinnerungskultur. In ihren Videos spielen sie mit Fakten und Fiktion, um zu einer völlig neuen Betrachtungsweise zu kommen. In Wien haben sie so eine ersponnene Biografie bestehend aus Interviews, Videos und Installationen geschaffen, die an eine imaginär, zukünftige Nobelpreisträgerin erinnert.

"Egal, was die Künstler für Wurzen erarbeiten", sagt Korolova. "Es sind nur Entwürfe und Diskussionsanregungen." Die Bürger könnten selbstverständlich deutlich machen, welches Kunstwerk sie bevorzugen. *Kai Kollenberg*

Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus, 11/ 2011

DEMOKRATIE STATT HELDENGEDENKEN! (Aufruf)

Seit mehreren Jahren nutzen Neonazis von NPD, deren Jugendorganisation JN und so genannte Freie Kräfte den Volkstrauertag, der an die Millionen Opfer der Kriege des letzten Jahrhunderts, insbesondere der beiden Weltkriege erinnern soll, dazu, ein so genanntes "Heldengedenken" in Wurzen zu zelebrieren. Mit einem Marsch durch das Stadtzentrum und mehreren Kundgebungen, die nur all zu deutlich an die der Nationalsozialisten erinnern (sollen) und nicht zuletzt durch ihre Reden verhöhnern sie die Opfer und relativieren die Schuld und die Verantwortung Deutschlands für diese Verbrechen.

Das Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus möchte an diesem Tag, entgegen dem Ansinnen der Neonazis, an die ermordeten, gefolterten, verfolgten und vertriebenen Opfer. Insbesondere wollen wir der während des Holocausts ermordeten und vertriebenen jüdischen Wurzener Bürgerinnen und Bürger gedenken.

Wir laden Sie und euch dazu ein, an unserer Veranstaltung am Volkstrauertag teilzunehmen.

Jacobsplatz in Wurzen, 13.11.2011 - 16:00 Uhr

Wir werden vom Jacobsplatz aus durch die Jacobsgasse, über den Markt, durch die Wenceslaigasse bis zum Alten Friedhof (Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs) laufen und dabei an mehreren Orten Halt machen, um Worte des Gedenkens und der Mahnung zu sprechen. Zeigen wir gemeinsam, dass wir keine schweigende Mehrheit sind und Wurzen keinen Platz hat für Nationalismus und Demokratiefeindlichkeit.

Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus // 13.11.2011

Information: Die Nazis (NPD und JN) haben einen Fackelmarsch durch Wurzen für den 12.11.2011 (15.30 - 20 Uhr) angemeldet. Es werden 200 Nazis erwartet. Dagegen findet eine antifaschistische Kundgebung am gleichen Tag (14.30 Uhr, Bahnhof Wurzen) statt.

Pressemitteilung

Am 20.12.2011 tagte erstmals die Jury zum Kunstwettbewerb DenkMal: Perspektivwechsel. Im Mittelpunkt stand die Neuinterpretation des Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges am Alten Friedhof in Wurzen.

Der Jury gehören an: die Ratsfrauen Kathrin Gehres-Kobe (CDU) und Steffi Ferl (SPD), Ingo Stange vom NDK, Sabine Jung (Museumsleiterin) und Ulrich Heß, alle fünf auch Mitglied des Wurzener Bündnisses für Demokratie gegen Neonazismus, Jürgen Schmidt und Stadtchronist Wolfgang Ebert vom Vorstand des Geschichts- und Altstadtvereins Wurzen, Dieter Daniels, Professor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst und ausgewiesener Fachmann im Bereich Denkmalskultur, Ilina Korolova, Kuratorin und Vorstandsmitglied im Verein Neue Auftraggeber, und Barbara Steiner, Direktorin der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst.

Die eingereichten künstlerischen Arbeiten, von Helmut & Johanna Kandl, Via Lewandowski, Michaela Melián, Judith Siegmund setzen sich aus verschiedenen Perspektiven mit dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges am Alten Friedhof auseinander. Die Künstler und Künstlerinnen stellen dabei mit ihren Entwürfen vier unterschiedliche Wege eines neuen Umgangs mit dem historischen Denkmal des Bildhauers Georg Wrba vor. Drei davon, Helmut & Johanna Kandl, Michaela Melián, und Judith Siegmund sehen eine aktive Miteinbeziehung der Wurzener vor. Zwei Entwürfe (von Helmut & Johanna Kandl und Via Lewandowski) greifen zwar unmittelbar in die Architektur des Denkmals ein, indem Elemente hinzugefügt werden, die Substanz wird jedoch nicht beschädigt. Das von Michaela Melián vorgeschlagene Hörstück versammelt kontroverse Meinungen zum Denkmal. Alle Künstler und Künstlerinnen haben betont, dass sie ihre Entwürfe als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung gemeinsam mit den Wurzenern sehen.

Im Vorfeld waren eine Reihe von Missverständnissen aufgetaucht, unter anderem wurde angenommen, dass Denkmal würde beschädigt oder gar eingeschmolzen. Auch wurde bezweifelt, dass sich der Wunsch des Wurzener Bündnisses für Demokratie gegen Neonazismus das Denkmal vor einer Vereinnahmung durch die Neonazis zu schützen, erfüllen kann. Das Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus, die Initiatoren und Auftraggeber des Kunstprojekts, die Vertreter der Galerie für Zeitgenössische Kunst, die das Programm Neue Auftraggeber in Sachsen durchführen, sind davon überzeugt, dass es einen Versuch wert ist. Sie wissen selbstverständlich, dass dieses Projekt allein nicht das gesellschaftliche Problem des Neonazismus lösen kann.

Eine Entscheidung hat die Jury – trotz eingehender Auseinandersetzung mit den Entwürfen – bewusst nicht getroffen. Konsens war, die Arbeiten der Künstler und KünstlerInnen nochmals zu zeigen und in Wurzen eine breite Debatte über die Möglichkeiten von Kunst im öffentlichen Raum anzustoßen, entspricht es doch dem Selbstverständnis des Programms Neue Auftraggeber den Prozess der Auseinandersetzung von der Beauftragung bis hin zur Durchführung unter Miteinbeziehung möglichst vieler Wurzener zu führen. Die Ausstellung wird ab Februar 2012 im Wurzener Rathaus zu sehen sein. Genauer Ort und Zeitdauer werden derzeit vereinbart. Zum Abschluss ist eine öffentliche Diskussion mit Vertretern der Jury geplant; die beteiligten Künstler und Künstlerinnen haben ihre Bereitschaft erklärt, sich an den Debatten zu beteiligen.

Dr. Barbara Steiner, Direktorin der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst

Dr. Ulrich Heß, Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus

Bündnis räumt neue Irritationen aus

Darstellungen des Zeitplans für abermalige Ausstellung zum Kriegerdenkmal weichen voneinander ab

Wurzen (kol). Es war und ist viel von Irritationen die Rede, wenn es um das geplante Kunstwerk geht, das mit dem bestehenden Ehrenmal auf dem Alten Friedhof verknüpft werden soll. Viele Wurzener zeigten kein Verständnis für diesen Plan, zu guter Letzt fällt auch die Jury nicht wie geplant Ende Dezember ihr Urteil. Nun wurden neue Verwirrungen aus dem Weg geräumt. Denn die Darstellungen der Organisation Neue Auftraggeber, die das Vorhaben finanziert, und der Wurzener Seite über den neuen Zeitplan weichen voneinander ab. Ulrich Heß, der das Projekt initiiert und seit kurzem für das Wurzener Bündnisses für Demokratie gegen Neonazismus in dieser Sache spricht, will die Sache aber nicht überbewerten.

Bisher war immer davon die Rede, dass die Entwürfe der künstlerischen Arbeiten ab Februar noch einmal gezeigt würden. Heß bestätigte das gestern. Demnach sollen diese im Stadthaus ab Mitte Februar für zwei Monate zu sehen sein. "Erst danach wird die Jury wieder entscheiden", so Heß. "Wir wollen die Wurzener einbinden und sie in ihrer Meinung nicht festlegen. Deswegen hat sich die Jury bisher auch noch nicht dazu geäußert, welchen Entwurf wir präferieren." Auf der offiziellen Seite des Vereins Neue Auftraggeber findet sich dagegen bei der Wurzener Projektbeschreibung der Hinweis, dass die Jury bereits im März ihr Urteil fällen wird. Heß versicherte aber gestern, dass dies definitiv nicht der Fall sein wird. Sonst mache die erneute Ausstellung keinen Sinn.

Heß äußerte sich gestern auch erstmals zu der genauen Beziehung, die das Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus zum Verein Neue Auftraggeber unterhält. Dieses fungiert offiziell als Auftraggeber des geplanten Kunstprojektes. Im Bündnis vertreten sind unter anderem das Netzwerk für demokratische Kultur (NDK) und die Stadtspitze. Das Bündnis hat laut Heß mit dem Verein Neue Auftraggeber, der Kunst im öffentlichen Raum als Mäzen finanziert, eine Vereinbarung "auf informeller Ebene".

"Das ist der große Vorteil bei diesem Projekt. So musste das Bündnis auch etwa keinen Verein gründen, um für die Finanzierung in Betracht zu kommen", sagte Heß. Einen Vertrag oder einen formalen Beschluss zum Wurzener Projekt gibt es nicht. Die Möglichkeit, aus einem Projekt auszusteigen, ist bei der Teilnahme an der Förderung durch die Neuen Auftraggeber auch nicht vorgesehen.

Kai Kollenberg

Aktion gegen Eingriff am Kriegerdenkmal geplant

Dachdecker Sven Richter will Unterschriften sammeln / Altstadtverein lehnt alle Entwürfe ab

Wurzen (kol). Gegen das mögliche Kunstprojekt auf dem Alten Friedhof am Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges wird es eine Unterschriftenaktion geben. Dachdeckermeister Sven Richter bestätigte gestern, dass er dies plane. Er sei sich allerdings noch nicht über die genaue Form im Klaren. "Wir brauchen dieses Kunstprojekt nicht", sagte Richter, "denn das Denkmal ist doch schon ein Kunstwerk, das sich gegen Krieg ausspricht." Er werde sich dafür einsetzen, dass das Denkmal in seiner jetzigen Form bestehen bleibe. "Das Wurzener Bündnis spricht nicht für die Wurzener Bürger."

Auch andere Wurzener Unternehmer denken derzeit darüber nach, wie sie sich gegen das Projekt, das vom Wurzener Bündnis initiiert wurde, stellen können. "Ein Treffen dazu hat es gegeben", sagte Kerstin Winzek, Geschäftsführerin der Wurzener Nahrungsmittel GmbH gestern. Ein Resultat stehe noch aus. "Wir haben noch nichts organisiert", so Winzek.

Der Geschichts- und Altstadtverein meldete sich zudem nun mit einer inhaltlichen Analyse der eingereichten Entwürfe zu Wort. "Insgesamt sind die vorgelegten Vorschläge für uns kein Beitrag, eine Debatte über das Denkmal und dessen Würdigung zu inszenieren", heißt es in dem Schreiben. "Das Denkmal ist eine einzigartige künstlerische Leistung des Dresdener Bildhauers Wrba und inhaltlich ein Ehren- und Denkmal aus der Trauer über die namentlichen Gefallenen ... Das Denkmal lebt für sich und benötigt unsererseits keine ‚Aufwertung‘ in den vorgestellten Varianten", schreiben die Vorstandsmitglieder des Vereines, Jürgen

Schmidt und Wolfgang Ebert. So sei beispielsweise die Idee eines gläsernen Daches, die das Künstlerpaar Helmut und Johanna Kandl ausgearbeitet habe, eine "überaus große bauliche Veränderung und gestalterische Veränderung des Denkmals ..." Der Vorschlag, die Parkanlage mit Lautsprechern auszustatten, über die unterschiedliche Meinungen zum Ehrenmal verbreitet werden, gefällt dem Altstadtverein ebenso wenig. Dadurch würde der Charakter der Anlage als ehemaliger Friedhof gestört.

Standpunkt

Kunstwerk mit G'schmäckle

Von Kai Kollenberg

Ein Fehler kann selbst eine gute Sache von Grund auf in Verruf bringen. In Wurzen gibt es derzeit so einen Fall: das Kunstprojekt am Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof. Jeder mag dazu stehen, wie er möchte. Dass ein kleiner Kreis von Akteuren die Aktion an einem städtischen und öffentlichen Denkmal sehr weit vorantreibt, ohne sich bei kommunalpolitischen Gremien abzusichern, hat schon ein G'schmäcke. Nicht zu Unrecht hatten nicht wenige Wurzenener den Eindruck, dass sie praktisch vor vollendete Tatsachen gestellt werden sollen. Dies kann dem Ansinnen des Bündnisses nicht dienen. Denn darüber, ob das Kunstprojekt vielleicht einen guten Gedanken in sich birgt, wird momentan kaum gesprochen. Vielmehr beherrschen hitzige Äußerungen die Debatte, ob das Denkmal überhaupt angerührt werden darf und sollte.

Warum ein Bündnis, das sich der Demokratie qua Namen verschrieben hat, sich erst spät und nicht von Anfang an der Transparenz verpflichtet, ist dabei die interessanteste Frage. Zögerten die Mitglieder, weil sie um Mehrheiten für das Projekt fürchteten? Fühlten Sie sich legitimiert, obwohl kein Stadtrat, kein Ausschuss sie beauftragt hat? Die Stadt hat nun klargestellt, dass Rat und Bürgerschaft vor einer möglichen Umsetzung des Kunstwerkes noch einmal eingehend befragt werden. Das ist ein deutliches Zeichen. Es könnte allerdings zu spät sein, um das Projekt von dem bitteren Beigeschmack zu befreien.

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 12.01.2012

Wider den Vorwurf der Intransparenz

Neue Auftraggeber - Fondation de France // Ex-Galerieleiterin Barbara Steiner sieht beim Denkmals-Projekt keine kleine Gruppe am Werk

Wurzen. In der Debatte um die umstrittenen Kunstprojekte am Kriegerdenkmal hat Barbara Steiner die Behauptung zurückgewiesen, bei der Planung gehe es "intransparent" zu. Sobald die Ausstellung mit den Entwürfen wieder eröffnet werde, will Steiner sich einer Debatte in Wurzen stellen. Auch die beteiligten Künstler wollten Auskunft zu ihren Projekten geben.

Steiner, bis Ende vorigen Jahres Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig, verwahrt sich gegen den Eindruck, die avisierten Kunstprojekte am Ehrenmal auf dem Alten Friedhof seien im kleinen Kreis ausgetüftelt worden. "Das war doch keine kleine Gruppe", sagte Steiner gestern im LVZ-Gespräch. Bei ihrem ersten Treffen mit den Aktiven des Bündnisses für Demokratie gegen Neonazismus sei sie von der breiten Verankerung der Gruppe sehr beeindruckt gewesen. "Die Kirche und junge Leute, verschiedene Ratsfraktionen, der Oberbürgermeister und Lehrer. Das ist ganz erstaunlich für eine Stadt wie Wurzen." Gerade dieser Querschnitt durch die Gesellschaft sei für Ilina Koralova und sie entscheidend gewesen, als es darum ging, sich für die Einbeziehung der Neuen Auftraggeber zu engagieren. "Das hat uns wirklich motiviert." Dabei sei man keineswegs blauäugig davon ausgegangen, dass eine Neuinterpretation des Denkmals ohne weiteres neonazistische Umtriebe dort beenden würde. Ein solcher Prozess sei immer ein gesellschaftlicher, langfristig angelegt und mühsam. "Aber den Versuch ist es allemal wert", ist Steiner überzeugt.

Indirekt räumt sie ein, dass es unglücklich ist, wenn durch Verlautbarungen der Neuen Auftraggeber der Eindruck entstehe, dass die Umsetzung eines der Entwürfe auf jeden Fall bis 2013 erfolgen werden. "Entsprechende Ankündigungen werden geändert", sagte Steiner. Tatsächlich habe es sich bei diesen Terminen eher um einen "Wunschtermin des Bündnisses" gehandelt. Dieses habe zum Volkstrauertag 2012 einen Siegerentwurf und im Jahr darauf dessen Umsetzung präsentieren wollen. Aber dieser Zeitplan sei keineswegs in Stein gemeißelt.

Sollte die Entscheidungsfindung länger dauern, weil es eine massive öffentliche Auseinandersetzung zum Thema gibt, dann könne sich der Prozess durchaus zehn Jahre hinziehen, so Steiner. Und wenn es keinen Konsens gebe, dann werde eben auch keines der Projekte umgesetzt. "Auch das wäre keine Katastrophe." Bereits die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Mahnmal sei schließlich ein Nutzen an sich. Im übrigen steht Steiner für eine kontroverse Debatte gern zur Verfügung. Obwohl sie die Leitung der Galerie abgegeben habe, werde sie das Projekt weiter begleiten und gern nach Wurzen kommen, um mit allen Interessierten darüber zu diskutieren. Dasselbe gelte für die Kunstschaffenden, die ihre Entwürfe eingereicht haben. "Das sind alles Künstler, die bereits vergleichbare Projekte begleitet haben." Allesamt stünden sie für sorgfältige Arbeit und seien diskussionsbereit. "Wer einen gegenteiligen Eindruck erweckt, wird ihnen damit nicht gerecht." Der Vorwurf der Intransparenz sei absurd. Niemand plane, den Wurzenern etwas gegen ihren Willen überzustülpen. Steiner hofft, die Menschen im persönlichen Gespräch überzeugen zu können.

Markus Tiedke

Der Verein "**Neue Auftraggeber**" hat seinen deutschen Sitz in Berlin. Die Initiative für seine Gründung kam von der gemeinnützigen "**Fondation de France**", die in Europa verschiedene, ähnlich gelagerte Projekte unterstützt. Nach Auskunft von Barbara Steiner werden allerdings nicht irgendwelche Projekte gefördert. Förderwürdig ist nur, was von **gesellschaftlichem Interesse** ist.

Seit dem Tätigwerden des Vereins in Deutschland vor drei Jahren wurden in Sachsen nur zwei Vorhaben gefördert. Eines in Kleinliebenau und eben das Projekt ums Wurzener Kriegerdenkmal. Dabei fließt das Geld für die **Phase der Projektentwicklung**. Diese ist in Deutschland regelmäßig nicht förderfähig. Für Wurzen wurden bislang 10 000 Euro bereitgestellt. Weitere 5000 Euro sollen noch folgen. Für die etwaige Umsetzung eines der Projekte müssten allerdings **Fördermittel aus anderen Quellen** eingeworben werden

Denkmalschützer wurden bisher nicht involviert Keine Nachfragen wegen des Kriegerdenkmals

Wurzen/Grimma (mat). Während die Diskussion um die avisierten Kunstprojekte am Kriegerdenkmal weitergeht, blieb bislang ein Aspekt weitgehend außen vor: Was an Veränderung ist dort eigentlich rechtlich möglich? Immerhin könnte das Mahnmal am Alten Friedhof ja Denkmalschutz genießen und somit jedwede Veränderung ausgeschlossen sein. Im Zuge der Debatte hatte Oberbürgermeister Jörg Röglin dies schon einmal in einem Nebensatz fallen lassen, um die erhitzten Gemüter etwas zu besänftigen. Konkrete Anfragen zu diesem Punkt gab es indes bis gestern noch nicht, sagte Günter Unteidig gestern der LVZ. Unteidig ist als Mitarbeiter des Landkreises für Denkmalschutz in Wurzen zuständig. "Da gab es noch keine Gespräche." Prinzipiell halte er jedoch jegliche bauliche Veränderung für hochproblematisch.

Etwaige Anfragen seien in dieser Angelegenheit aber vom Fachbereich Gartendenkmalpflege zu beantworten, so Unteidig weiter. Dieser Bereich ist dem Landesamt für Denkmalpflege in Dresden direkt unterstellt und auch dort beheimatet. Die Aufgabenzuweisung folge aus dem parkähnlichen Charakter des Alten Friedhofes. Dass den Kollegen dort etwas vorliege, erschien Unteidig unwahrscheinlich. Von dort habe es noch keinerlei Zusagen oder dergleichen gegeben.

Presseinformation: NDK begrüßt Kunstprojekt auf dem Alten Friedhof

Das Netzwerk für Demokratische Kultur in Wurzen nimmt zur Initiativgruppe „Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus“ und zur Diskussion um die Erweiterung des Denkmals auf dem Alten Friedhof wie folgt Stellung:

1. Die Idee, das Denkmal um ein weiteres Kunstwerk auf dem Alten Friedhof zu ergänzen, das einer Interpretation als „Heldengedenkort“ entgegen wirkt, ist aus unsere Sicht sehr zu begrüßen.
2. Diese Idee wurde in den Kreis des „Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus“ getragen und fand dort breite Unterstützung. Bei diesem Bündnis handelt es sich um einen Zusammenschluss von Bürger_innen und Initiativen, die dem Missbrauch des Denkmals auf dem Friedhof als „Heldengedenkort“ durch Neonazis am Volkstrauertag entgegenzutreten will.
3. Das Bündnis tritt als Initiator auf und hat keineswegs den Anspruch, letztendliche Entscheidungen zur Ergänzung des Denkmals auf dem Alten Friedhofs zu fällen. Es hat im Vorfeld schon im Kulturausschuss der Stadt Wurzen sein Vorhaben vorgestellt. Darüber hinaus kann nur dann eine Veränderung auf dem Alten Friedhof vorgenommen werden, wenn der Stadtrat eine Entscheidung fällt. Dazu gibt es eine breit besetzte Jury, die aus den Vorschlägen der Künstler eine Entwurf auswählt, um es dem Stadtrat vor zu schlagen. Insofern ist hier ein transparenter und demokratischer Prozess angestoßen worden.
4. Sicherlich wäre es sinnvoll, dass das Bündnis zeitnah eine/n SprecherIn benennt, der die Arbeit öffentlichkeitswirksam vertreten kann, damit auf etwaige öffentliche Diskurse auch im Namen des Bündnisses Einfluss genommen werden kann.

Unterzeichner des Offenen Briefes/ www.cdu-wurzen.de, 23.03.2012

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Röglin,
sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,

wir, die Unterzeichner, möchten hiermit an Sie unsere gemeinsame Erwartung herantragen dass Sie mithelfen, jegliche Art von Veränderungen oder gar Verunstaltungen am Mahnmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Gelände des früheren Alten Friedhofs in Wurzen zu verhindern.

Georg Wrba hat neben den Kunstwerken im Dom St. Marien mit der Gestaltung dieses Denkmals der Stadt Wurzen ein kulturelles Erbe hinterlassen auf das alle Bürger stolz sein können. Auch Sie sollten während Ihrer Amtszeit bzw. bei Wahrnehmung Ihres Mandats dafür Sorge tragen, dass das Mahnmal erhalten und nicht durch andersgeartete Zusätze manipuliert oder verunstaltet wird.

Jedes Kunstwerk bleibt geistiges Eigentum des Künstlers, der es geschaffen hat. Aus Anstand und aus Achtung vor dem Werk eines herausragenden Künstlers verbietet sich eigentlich schon von selbst jeder Gedanke, ein solches Werk zu verändern. Das Denkmal in Wurzen ist heute ein einzigartiges und selbstredendes Mahnmal gegen Krieg und Gewalt. Es steht uns allen zur Erinnerung an die furchtbaren Schrecken von Kriegen und an politische Unvernunft. Und das soll so bleiben. Wenn Politiker einen wie auch immer gearteten Missbrauch von Denkmälern verhindern wollen, dann sollten sie die Ursachen für solches Tun beseitigen und dafür eintreten, dass den Nachwachsenden humanistische Werte vermittelt werden, und Bedingungen schaffen, unter denen sich junge Menschen durch solide Ausbildung und Tätigkeit im Beruf entwickeln können und auf diese Weise in der Gesellschaft Anerkennung gewinnen und erfahren.

Manipulationen an Denkmälern sind dagegen nur ein armseliger Versuch, Symptome statt die Ursachen für gesellschaftliche Fehlentwicklungen bekämpfen zu wollen.

Wurzen, den 23.03.2012

Als Initiatoren unterzeichnen den Brief: Kerstin Winzek, Sven Richter, Brigitta und Matthias Hühn, Christina Hühn, Wolfgang Ebert, Dr. Jürgen Schmidt, Matthias Rieder, Gerald Lehne, Hannelore Dietzschold MdL, Kay Ritter

Inhalte und Auszüge der Einladung zur Veranstaltung am 02.05.2012 im Stadthaus

Die „Neuen Auftraggeber“ in Wurzen - DenkMal: Perspektivwechsel

Worum geht es?

Im Mittelpunkt steht das historische Denkmal von Georg Wrba, Oswin Hempel und Arthur Lange, das sich auf dem Alten Friedhof (Parkanlage gegenüber des Bahnhofs, Anm. d. Red.) in Wurzen befindet.

Warum ein Kunstwettbewerb?

Aus künstlerischer Sicht sollen verschiedene Perspektiven einer Auseinandersetzung mit dem Denkmal vorgestellt werden. Die KünstlerInnen haben sich bereits wiederholt mit Denkmals- und Erinnerungskultur befasst und eine Reihe von Arbeiten umgesetzt. Sie wurden aber auch deshalb eingeladen, weil sie daran interessiert sind, gemeinschaftlich mit den Wurzenern an einer Umsetzung der Entwürfe zu arbeiten.

Wer bezahlt?

Die Mittel für die Durchführung des Wettbewerbs kommen vom Verein Neue Auftraggeber Deutschland.

Wer steht dahinter?

Initiator ist das Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus: StadträtInnen aller demokratischer Fraktionen, VertreterInnen der Kirchen, der Jugendarbeit, des NDK e.V., des Kulturgeschichtlichen Museums Wurzen, der Stadtverwaltung, sowie interessierte BürgerInnen.

Sie haben sich an das Programm „Neue Auftraggeber in Sachsen“ mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Das Programm stellt eine Struktur bereit, die es potentiell jedem erlaubt, Initiator und Auftraggeber eines Kunstprojektes zu werden.

Ziel

Das Bündnis möchte ein Zeichen gegen die Vereinnahmung des Denkmals durch Neonazis setzen. Dieser Wunsch wurde in einer ersten gemeinsamen Sitzung am 2.12.2010 im Rathaus formuliert.

Kann Kunst dies leisten?

Das Bündnis, die Initiatoren und Auftraggeber, die Vertreter der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK), die das Programm „Neue Auftraggeber“ in Sachsen durchführen, sind davon überzeugt, dass es einen Versuch wert ist. Sie wissen, dass dieses Projekt allein nicht das gesellschaftliche Problem des Neonazismus lösen kann.

Wird das Denkmal zerstört?

Die Entwürfe von Helmut und Johanna Kandl und Via Lewandowsky greifen zwar unmittelbar in die Architektur des Denkmals ein, indem Elemente hinzugefügt werden. Die Substanz wird jedoch nicht beschädigt. Das von Michaela Mélian vorgeschlagene Hörstück versammelt kontroverse Meinungen zum Denkmal und ist selbst immateriell. Judith Siegmunds Vorschlag weitet sich auf den Stadtraum aus, am Denkmal wird nichts angebracht. Alle KünstlerInnen haben betont, dass sie ihre Entwürfe als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung gemeinsam mit den Wurzenern sehen.

Wie geht es weiter?

Die erste Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe wurde in der Städtischen Galerie im Alten Rathaus zum Volkstrauertag 2011 realisiert. Die bisherige Debatten um das Denkmal haben gezeigt, dass es weiteren Diskussionsbedarf gibt. Die Entwürfe werden daher seit März 2012 nochmals im neuen Rathaus gezeigt. Der Prozess der Auseinandersetzung soll von der Beauftragung bis hin zur Durchführung unter Miteinbeziehung möglichst vieler Wurzener geführt werden. Die beteiligten KünstlerInnen und die Moderatorinnen von der GfZK haben ihre Bereitschaft erklärt, sich an den öffentlichen Debatten zu beteiligen. Einen Zeitpunkt, an dem die Prozesse abgeschlossen sein müssen, gibt es nicht, auch wenn es Wunsch des Bündnisses war, beim Volkstrauertag 2012 bereits ein Ergebnis vorweisen zu können.

Am 30. August 2010 wurde das Programm „Neue Auftraggeber“ im Ausschuss für Schulen, Sport, Kultur und Soziales des Stadtrates vorgestellt. Der Ausschuss hat die Projektidee zur Kenntnis genommen und den Kontakt zu den „Neuen Auftraggebern“ mit dem Ziel der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Denkmal befürwortet.

Die Jury

Am 20.12.2011 tagte die Jury zum Kunstwettbewerb zum ersten Mal, eine Entscheidung wurde bewusst

nicht getroffen, um den öffentlichen Diskussionsprozess nicht zu unterbrechen. Der Jury gehören an: Ulrich Heß, die Ratsfrauen Kathrin Gehres-Kobe (CDU) und Steffi Ferl (SPD), Ingo Stange vom NDK, Sabine Jung, Leiterin des Kulturhistorischen Museum, Jürgen Schmidt und Wolfgang Ebert vom Wurzener Geschichts – und Altstadtverein e.V., Dieter Daniels, Professor an der HGB Leipzig, Ilna Korolova, Kuratorin und Vorstandsmitglied im Verein Neue Auftraggeber, Barbara Steiner, Moderatorin im Auftrag der GfZK. Die Jury wird nach der Ausstellung einen Vorschlag an den Stadtrat erarbeiten.

Leipziger Volkszeitung/ Muldentag, 04.05.2012

Kunstwettbewerb um Gefallenendenkmal auf dem Alten Friedhof spaltet Wurzener Bürgerschaft Hitziges Streitgespräch

Wurzen. Und es passierte genau das, was viele ahnten, die wenigsten aber wünschten: Die Diskussion um das Gefallenendenkmal auf dem Alten Friedhof endete am Mittwochabend in einem Desaster. Zwei Stunden lang prallten die kontroversen Meinungen aufeinander - teils sachlich, jederzeit hochemotional, ab und an im beleidigenden Unterton. Auseinander gingen Bürger, Künstler und das Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus letztlich, ohne einen gemeinsamen Nenner gefunden zu haben.

Es ist kurz nach 18 Uhr. Moderator Horst Schulze, Superintendent im Ruhestand, beugt sich vor ans Mikrofon und begrüßt die Gäste. Etwa 80 Wurzener aller Couleur haben den Weg ins Stadthaus gefunden, um ihre Ansichten zum Denkmalprojekt kundzutun. Am Podium sitzen Oberbürgermeister Jörg Röglin (parteilos), die Künstler Via Lewandowsky, Michaela Melián, das Ehepaar Helmut und Johanna Kandl sowie Barbara Steiner, ehemalige Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig und Begleiterin der Wurzener Aktion. Lediglich Judith Siegmund fehlt im Reigen derer, die mit ihren Vorschlägen dem Standort des Gefallenendenkmals eine neue Aura verleihen wollen - quasi einen Perspektivwechsel und auf Bitten des Bündnisses. Doch zunächst einmal erläutern die Künstler das Ansinnen ihrer Arbeiten, die derzeit im Stadthaus zu sehen sind.

Obwohl Moderator Schulze stets den Abend und die Streitparteien souverän lenkt und leitet, kann er hässliche Zwischenrufe nicht verhindern. So bei der Rede der Wienerin Johanna Kandl, die lautstark von den Besucherplätzen her zurechtgewiesen wird, hochdeutsch zu reden. Kurz darauf geht es in die eigentliche Debatte, Fragen werden gestellt wie: Warum sich Künstler an Künstlern vergeifen, was der Denkmalschutz dazu sagt? Andere machen einfach ihrem Frust Luft. "Wir lassen an unserem Denkmal nicht rumpfuschen." Immer wieder betonen Steiner und die Künstler, dass es keine Veränderung des Mahnmals geben wird, dass alles in Abstimmung mit dem Denkmalschutz geschieht. Indes die Fronten sind verhärtet. Denn eines spielt anfangs so gar keine Rolle. Weswegen das Gefallenendenkmal in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückt. Weil das Bündnis in Zukunft verhindern will, dass Neonazis zum Volkstrauertag die Wurzener Stätte mit krudem Tamtam in Beschlag nehmen.

Der Ton wird von Minute zu Minute rüder, NPD-Stadtrat Wolfgang Schroth inmitten einer handverlesenen Schar von Claqueuren brüllt von der hinteren Reihe, lässt sich durch Schulze kaum bändigen. Die Veranstaltung droht zu kippen. Ortschronist Wolfgang Ebert, Mitglied des Wurzener Altstadt- und Geschichtsvereins, steuert dagegen und mahnt: "Wir alle müssen uns verändern." Steiner stellt nach anderthalb Stunden fest: "Jetzt sind wir am Kern angekommen."

Dann folgen noch Bekenntnisse. Zum Beispiel von Matthias Rieder, Fraktionsvorsitzender der CDU im Stadtrat, der dem Podium berichtet, dass seine Partei zum Frischemarkt am Mittwoch 150 Unterschriften sammelte - gegen eine Veränderung des Denkmals. Und dass er, wie viele auch, ein Problem damit hätte, durch das Bündnis vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.

Vom Ende der Debatte bekommt einer nichts mehr mit - Gastgeber und Einlader Oberbürgermeister Röglin. Er verlässt den Saal bereits eine halbe Stunde vor 20 Uhr, weil ein "wichtiger Termin" drängt, wie Moderator Schulze verkündet. - Die Verteidigung von Uwe Weigel, Bürgermeister der Gemeinde Lossatal, im Kulturhaus "Zur Hohburger Schweiz". *Kai-Uwe Brandt*

Wahrlich schlechte Vorzeichen

Kommentar

Von Kai-Uwe Brandt

Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen. Das Brecht'sche Zitat trifft den Nagel wohl oder übel auf dem Kopf. Donnerlittchen! Der Diskussionsabend im Plenarsaal ist wahrlich kein Ruhmesblatt für Wurzen. Jedenfalls nicht in der Art und Weise, in der der Streit um eine Veränderung des Gefallenendenkmals auf dem Alten Friedhof derzeit geführt wird. Doch warum prallen gerade in dieser Frage die Fronten so unversöhnlich aufeinander?

Für eine gute Idee braucht es wenige, sie mit Leben zu erfüllen indes viele. Und genau das Prinzip haben eben die Initiatoren, das Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus, nicht bedacht. So erscheint der Vorstoß einiger als der Wille aller. Das stößt jetzt einer breiten Masse sauer auf. Sie stellt sich quer, sammelt Unterschriften und protestiert. Wie am Mittwochabend. Das Denkmal wird zur Nebensache, die Künstler werden brüskiert.

Auf welch wackligen Füßen das Bündnis steht, zeigte zudem die Debatte selbst. Während sich nämlich die Auftraggeber des Wettbewerbes gern öffentlich damit qualifizieren, in ihren Reihen diesen, jenen und Vertreter des Stadtrates aller demokratischer Fraktion sowieso zu haben, grätschte der CDU-Fraktionsvorsitzende Matthias Rieder mit seinem klaren Nein zum Projekt den Ideengebern deutlicher denn je zwischen die Beine. Und Oberbürgermeister Jörg Röglin? Er lud zwar über sein Büro und folglich im Namen der Stadtverwaltung zu dieser Veranstaltung ins Stadthaus ein, blieb dann aber nicht einmal bis zum Schluss. Wahrlich schlechte Vorzeichen!

@k.brandt@lvz.de // ©Standpunkt

Aktionsbüro Nordsachsen/ JN Nordsachsen, 04.05.2012

Wenn linke Träume platzen

Schätzungsweise 80 bis 90 Menschen jeder Altersklasse fanden sich am 2. Mai um 18.00 Uhr im großen Plenarsaal des Stadthauses zu Wurzen ein. Nein, der Oberbürgermeister hatte nicht zum kostenlosen Abendbrot geladen. Es sollte eine Diskussion über die „Vorschläge zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Alten Friedhof“ stattfinden. Nachdem die Sache eigentlich bereits im vergangenen Jahr mal so nebenbei „durchgewunken“ werden sollte ([siehe hier](#)), kam es nach enormen Bürgerprotesten und dem Engagement u.a. von örtlichen Unternehmern, dem Altstadtverein doch etwas anders. Und so artikulierte sich an diesem Abend bei einigen anwesenden Bürgern auch etwas angestaute Wut. Auch wenn dies manchmal (leider) teils unsachlichen Argumentationen führte. Es wehte den „Künstlern“ von Beginn an ein sehr scharfer Wind entgegen. Diese versteckten sich anfangs hinter (mehr oder weniger geistvollen) Monologen, mit welchen sie ihre „Ideen und Vorstellungen“ an die Wurzenener bringen wollten. Dies wollte ihnen aber nicht so recht immer gelingen, immer wieder meldeten sich Kritiker der Pläne. Diese Kritiker lehnten meist jede(!) auch noch so „kleine“ Änderung am bekannten Wurzenener Ehrenmal ab. Die Frage nach der Anwesenheit eines Mitarbeiters vom Denkmalschutz brachte den Oberbürgermeister Jörg Röglin (auch Mitglied des Bündnisses) etwas in Verlegenheit, es war nämlich keiner an diesem Abend im Saal anwesend. Und so konnte nicht abschließend festgestellt werden, inwieweit diese Diskussion sogar völlig hinfällig ist. Viele teils provozierenden und ehrverletzenden Aussagen der „Künstler“ Via Lewandowsky, Michaela Melián, das Ehepaar Helmut und Johanna Kandl sowie Barbara Steiner, (ehemalige Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig), brachten den Saal zum Kochen.

Aber es war ja auch nicht die Wurzenener Bevölkerung, welche diese „Künstler“ gerufen bzw. einen Auftrag erteilt hat. Es war das imaginäre „Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus“, welches sich sehr stark personell mit dem „Netzwerk für demokratische Kultur e.V.“ aus Wurzen überschneidet. Letztendlich wurde festgestellt, dass es sich wohl um einen längeren „Entscheidungsprozess“ handelt und die letztendliche Entscheidung beim Stadtrat liegen wird. Frau Steiner stellte etwas verzweifelt am Ende fest; „Sie haben ein massives Problem in dieser Stadt!“ Frau Steiner hat aber scheinbar eher ein großes Problem mit Mehrheitsentscheidungen und ist es wohl nicht gewohnt, dass man ihre „hochgeistvollen“ Umerziehungsmaßnahmen und das Verschandeln von Kulturgut nicht sprachlos und kritiklos hinnimmt. In Wurzen ist dies glücklicherweise immer noch etwas anders!

Ein Beobachter meinte nach der über zwei stündigen Diskussion; „Die Künstler und Unterstützer zeigen, welchen Geistes Kind sie sind und welche Ideologie hinter den Plänen steht. Jegliche Kritiker wurden als Nazis und als „fremdenfeindlich“ hingestellt. Die CDU, der Altstadtverein, historisch interessierte Bürger und Zeitzeugen des zweiten Weltkrieges alles Nazis? Eine leicht durchschaubare Taktik den berechtigten Widerspruch ins „gesellschaftliche Abseits“ zu stellen. Ob es funktioniert wird sich zeigen. 200 Unterschriften gegen eine Veränderung, am und rund um das Denkmal, innerhalb eines Tages zeigen ein ganz anderes Bild. Nämlich, dass sich die Mehrheit der Wurzener Bevölkerung gegen die Pläne dieser Gutmenschen ist. Ich bin stolz auf meine Mitbürger welche sich noch nicht jeden Schuh dieser angeblichen Weltverbesserer widerstandslos anziehen lassen.“

BürgerInnenbüro Grimma – Volkmar Wölk, 07.05.2012

Krieg ums Kriegerdenkmal in Wurzen

In Wurzen regen sich die Bürger. Sie leisten Widerstand. Endlich einmal, möchte man meinen. Die stattliche Zahl von rund hundert Personen war gekommen, um über die geplante künstlerische Kommentierung des Kriegerdenkmals am Bahnhof zu diskutieren. Mehrere Künstlerinnen und Künstler waren gekommen, um die von ihnen dazu eingereichten Entwürfe vorzustellen. Die Moderation hatte der ehemalige Superintendent Horst Schulze übernommen, auch Oberbürgermeister Jörg Röglin war anwesend. Die Diskussion war in Gang gekommen durch die jährlichen Aufmärsche von Neonazis anlässlich des Volkstrauertages. Das Kriegerdenkmal sollte jeweils Ausgangspunkt und Ziel ihres Marsches sein. Es scheint sich also wirklich etwas geändert zu haben in Wurzen gegenüber jenen Zeiten, da das Naziproblem gelegnet wurde und der Ort zur Hochburg der NPD wurde.

Hat sich wirklich etwas zum Besseren verändert. Spätestens als Oberbürgermeister Röglin die Veranstaltung vorzeitig verließ, um an der Amtseinführung seines Kollegen Uwe Weigelt in Lossatal teilzunehmen, waren Zweifel angebracht. Zu sehr sah der Abgang nach Flucht aus. Es scheint sich zumindest leider nicht geändert zu haben, dass die Bürgerinnen und Bürger ausreichend in die sie betreffenden Angelegenheiten einbezogen werden. So konnten in Wurzen Widerstände wachsen. Inzwischen hat die CDU eine Unterschriftenkampagne inszeniert, der Altstadtverein kritisiert das Vorhaben nach Kräften. Die Kritiker der künstlerischen Kommentierung des Denkmals waren diesem Abend deutlich in der Mehrheit. Sie scheuten keineswegs, in das gleiche Horn wie die anwesenden Nazis zu stoßen.

Im Juli 1929 schrieb Kurt Tucholsky: „Die Zahl der deutschen Kriegerdenkmäler zur Zahl der deutschen Heine-Denkmal verhält sich hierzulande wie Macht zum Geist.“ Ein Jahr später, 1930, wurde das Kriegerdenkmal in Wurzen eingeweiht. Tucholsky hat bei deutschen Konservativen stets herzlich wenig gegolten. Und auch in Wurzen war am 2. Mai bei der Veranstaltung wenig von „Geist“ zu spüren. Ein anwesendes Mitglied des Netzwerkes für demokratische Kultur (NDK) wurde umgehend angepöbelt, weil er eine Basecap trug. Dies sei ungehörig. Ungehörig fand es die Mehrheit der Teilnehmenden aber offenbar nicht, dass eine der Künstlerinnen wegen ihres Dialektes beschimpft wurde. Originalton in einem Naziforum unter der Überschrift „Das war eine tolle Bürgerstunde“: „Die eine Raguse (Österreicherin) im Kifferlook gab sich nicht einmal die Mühe ihren Slang abzulegen um in Schland zumindest akustisch wahrgenommen zu werden.“ Oftmals war nicht zu unterscheiden, ob es sich um Redebeiträge des NPD-Stadtrates Wolfgang Schroth und seines Umfeldes oder um die anderer Kritiker handelte. Beklatscht wurden die einen wie die anderen.

Für mich sind Kriegerdenkmäler ein Ärgernis. Gerade in einer Zeit, in der deutsche Truppen wieder einmal in aller Welt im Einsatz sind, sollte Pazifismus erste Bürgerpflicht sein. Monumentaler Totenkult verbietet sich. In Wurzen ist das nicht mehrheitsfähig. Noch nicht. Wie wären die Wurzener Bürger wohl mit Kurt Tucholsky umgegangen, wenn er an diesem Abend anwesend gewesen wäre und zu ihnen die Worte gesprochen hätte, die er 1928 in der „Weltbühne“ schrieb: „Wir halten den Krieg der Nationalstaaten für ein Verbrechen, und wir bekämpfen ihn, wo wir können, wann wir können, mit welchen Mitteln wir können. Wir sind Landesverräter. Aber wir verraten einen Staat, den wir verneinen, zugunsten eines Landes, das wir lieben, für den Frieden und für unser wirkliches Vaterland: Europa.“?

Volkmar Wölk

<http://www.kerstin-koeditz.de/blog/2012/05/krieg-ums-kriegerdenkmal-in-wurzen/>

Offener Brief

Freitag, 11. Mai 2012

Sehr geehrter Herr Rieder,

mit diesem offenen Brief wenden wir, das Netzwerk für Demokratische Kultur e.V., uns an Sie als Fraktionsvorsitzenden der größten Stadtratsfraktion des Wurzener Stadtrates. Wir sind betroffen von der Veranstaltung am 2. Mai 2012 im Plenarsaal des Stadthauses, bei der es um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gehen sollte. Offensichtlich ist es in Wurzen nicht mehr möglich, miteinander öffentlich zu reden, ohne sofort in politische Grabenkämpfe zu verfallen.

Wir sind enttäuscht von der Gesprächskultur, die aufrecht zu erhalten sich Superintendent i. R. Horst Schulze redlich aber vergeblich bemühte, und von dem offensichtlichen Versagen des OBM - als Hausherrn - in dieser Angelegenheit. Für das Schlimmste allerdings halten wir die Tatsache, dass hier auch durch Ihr Agieren den anwesenden Verfassungsfeinden aus der Neonaziszene eine Plattform gewährt wurde. In der Sache der künstlerischen Bearbeitung des Opferdenkmals können Menschen verschiedener Auffassung sein. Aber sich von den Neonazis deutlich und differenziert abzugrenzen, sollte über Parteiinteressen hinweg für Demokraten eine Selbstverständlichkeit sein.

Im Hinblick auf die Ereignisse bitten wir Sie, zu folgenden Fragen mit uns in einen Dialog zu treten:

1. Im Nachgang der Veranstaltung werden Sie samt der CDU in einschlägigen Foren der Neonazis hämisch als Verbündete genannt (siehe [Link](#)). Wie gedenken Sie diesen Schaden für die Demokratie in der Stadt, der alle politischen Kräfte betrifft, wieder zu reparieren?
2. Wieso verspürten Sie nicht als Repräsentant der Stadt Wurzen das Bedürfnis, die menschenfeindlichen und rassistischen Ausfälle mancher im Saal Anwesender gegenüber den Künstlern und Gästen der Stadt zu thematisieren? Dort wäre doch wohl eine deutliche Stellungnahme notwendig gewesen.
3. Wieso leiten Sie aus zu diesem Zeitpunkt 150 gesammelten Unterschriften, bei denen auch noch eine nennenswerte Anzahl von Neonazis stammt, ab, dass dies die Mehrheit der Wurzener_innen repräsentiert? Ist eine schweigende Mehrheit von über 14.000 Bürger_innen für Sie nicht relevant? Und wieso fragen Sie in der Unterschriftensammlung, auf die Sie sich beziehen, nach einer Veränderung des Denkmals, wenn Sie doch wissen, dass eine Veränderung der Substanz in keinem der Entwürfe vorgesehen ist?
4. Der durch das Wurzener Bündnis für Demokratie und gegen Neonazismus angeregte Prozess wird gefördert durch ein Programm der Europäischen Union, welches explizit die Inanspruchnahme durch jedweden Akteur eines Gemeinwesens vorsieht. Wie kommen Sie darauf, dass ein Förderprogramm der Europäischen Union in Wurzen nur durch den Stadtrat zu beauftragen wäre? Wie sieht Ihre Vorstellung von Zivilgesellschaft aus, und wie sehen Sie die berechtigten Forderungen unseres Bundespräsidenten nach Freiheit und Verantwortung aller Bürger_innen des Gemeinwesens?
5. Wir gehen als Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. davon aus, dass der Missbrauch des Denkmals zum „Heldengedenken“ durch Neonazis am und um den Volkstrauertag auch für Sie eine Gefährdung der freiheitlich demokratischen Grundordnung darstellt. Es kann sein, dass die künstlerische Gestaltung um das Denkmal, die diesen Missbrauch verhindern soll, keine Mehrheit findet.

Deshalb hätten wir gern von Ihnen in Ihrer verantwortlichen Position gewusst, welche Vorschläge Sie unterbreiten, um diesem seit zehn Jahren währenden Spuk Einhalt zu gebieten oder ihn demokratisch angemessen ins richtige Licht zu setzen? Bisher gab es unseres Wissens von Ihnen dazu noch keinen Vorschlag!

In der Hoffnung auf einen konstruktiven Dialog mit Ihnen über die benannten Fragestellungen verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

Doreen Janke (Vorstandsvorsitzende) und *Stephan Meister* (Mitarbeiter)
für das Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. in Wurzen

Rieder fordert öffentliche Entschuldigung Wurzens CDU-Fraktionschef antwortet auf offenen Brief des Netzwerkes für Demokratische Kultur

Wurzen. Offene Worte auf einen offenen Brief: Eigentlich wollte CDU-Fraktionschef Matthias Rieger erst nicht auf das Schreiben des Netzwerkes für Demokratische Kultur (NDK) reagieren. Doch das, was zehn Tage nach dem Podiumsgespräch zum Kunstwettbewerb für das Gefallenendenkmal im Stadthaus von den Autoren ins Internet gestellt und an zahlreiche Medien versandt wurde, so der 36-jährige Rechtsanwalt, bedarf einer Antwort. Zugleich fordert Rieder vom Netzwerk eine öffentliche Entschuldigung.

Der Christdemokrat ringt um Worte, dann sprudelt es aus ihm heraus: "Die Meinung des NDK über meine Person, die CDU Wurzen und über fast alle Wurzener Bürger ist ohnehin seit Jahren ideologisch vorgefasst." Schon deswegen sei für ihn die anfängliche Bitte der Netzwerker eines Dialoges in der Sache "eine reine Worthülse ohne wirklichen Willen zur Diskussion oder eines Miteinanders".

Leider, so Rieder, musste er bereits beim Lesen der ersten Zeilen erkennen, dass der Grundton, den der Absender anspricht, "polemisch, politisch und aggressiv" sei. Denn NDK-Vorstandsvorsitzende Doreen Janke und NDK-Mitarbeiter Stephan Meister als Unterzeichner des zweiseitigen Schreibens agieren vor allem mit Unterstellungen und Falschaussagen. Und, was für Rieder weitaus schwerer wiegt, mit Beschuldigungen. Der Fraktionschef bezieht sich dabei auf die Aussage des NDK, dass in den Namenslisten gegen eine Veränderung des Mahnmals auf dem Alten Friedhof eine "nennenswerte Zahl von Neonazis" stamme. Aus Sicht des CDU-Mannes drängt das Netzwerk damit die Debatte vom reinen Sachthema in einen politischen Richtungskampf. "Wir haben dem Protest damals unsere Unterstützung zugesagt. Jedoch nicht als Funktionsträger, sondern als Wurzener Bürger und nicht aus ideologischen Gründen, sondern weil wir das Anliegen teilen." Nunmehr aber die Initiatoren - Unternehmer der Stadt sowie der Geschichts- und Altstadtverein - zusammen mit den mittlerweile über 700 Unterzeichnern in die "Nazi-Ecke" zu verbannen, sei schlichtweg eine Unverschämtheit. "Daher fordere ich das NDK auf, sich für diese Aussage öffentlich bei den Wurzenern zu entschuldigen." Eben bei all jenen, die mit ihrer Unterschrift kein politisches Statement abgegeben haben, sondern sich zur Sache äußerten. "Vom Arbeitssuchenden bis Handwerker, vom Arzt bis Unternehmer, von Jung bis Alt, vom Abiturienten bis Landes- oder Bundespolitiker, vom Kirchenvertreter, Verwaltungsangestellten bis hin zum engsten Familienmitglied des Oberbürgermeisters Jörg Röglin."

Und noch eines steht nach dem offenen Brief des NDK für den Anwalt fest: "Offensichtlich ist das Netzwerk nicht willens oder nicht in der Lage, sich mit Sachfragen auseinanderzusetzen." Zu diesem Schluss kommt Rieder, weil zur Bürgerversammlung vor zwei Wochen der anwesende NDK-Mitarbeiter Stephan Meister "über zwei Stunden hinweg geschwiegen hat". Hier wäre der Platz für einen öffentlichen Dialog gewesen, moniert der 36-Jährige. "Stattdessen zog es das NDK vor, mich im Nachgang feige schriftlich mit Unterstellungen und wissentlich mit Falschaussagen zu attackieren - zugunsten eigener politischer Stimmungsmache".

Übrigens hätte der Brief den Empfänger beinahe nicht erreicht. Das Schreiben war nämlich an die Kanzlei Domgasse 5 gerichtet. "Hier arbeite ich schon seit vier Jahren nicht mehr", schmunzelt Rieder. *Kai-Uwe Brandt*

Auszüge aus dem offenen Brief des NDK

Für das Schlimmste allerdings halten wir die Tatsache, dass hier auch durch Ihr Agieren den anwesenden Verfassungsfeinden aus der Neonaziszene eine Plattform gewährt wurde.

Im Nachgang der Veranstaltung werden Sie samt der CDU in einschlägigen Foren der Neonazis hämisch als Verbündete genannt. Wie gedenken Sie diesen Schaden für die Demokratie in der Stadt, der alle politischen Kräfte betrifft wieder zu reparieren?

Wieso verspürten Sie nicht als Repräsentant der Stadt Wurzen das Bedürfnis, die menschenfeindlichen und rassistischen Ausfälle mancher im Saal Anwesender gegenüber den Künstlern und Gästen der Stadt zu thematisieren?

Wieso leiten Sie aus zu diesem Zeitpunkt 150 gesammelten Unterschriften, bei denen auch noch eine nennenswerte Anzahl von Neonazis stammt, ab, dass dies die Mehrheit der Wurzener_innen repräsentiert. Ist eine schweigende Mehrheit von über 14000 Bürger_innen für Sie nicht relevant?

Wie kommen Sie darauf, dass ein Förderprogramm der Europäischen Union in Wurzen nur durch den Stadtrat zu beauftragen wäre? Wie sehen Ihre Vorstellungen von Zivilgesellschaft aus?

Stellungnahme zum Wurzener Denkmalstreit

Seit mittlerweile mehreren Monaten tobt in Wurzen eine Debatte über eine mögliche künstlerische Auseinandersetzung mit dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Alten Friedhof in Wurzen, durch welche der fortschreitenden Vereinnahmung des Denkmals durch Neonazis entgegen gewirkt werden soll. Die Äußerungen des Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Wurzener Stadtrat, Matthias Rieder, stellen eine neue Eskalationsstufe in dieser Debatte dar ([siehe hierzu die Ausgabe der LVZ Muldental vom 21. Mai 2012](#)).

Als einer derjenigen, die im Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus aktiv teilnehmen und sich intensiv mit der Problematik Neonazismus beschäftigen, empfinde ich es zunehmend als unerträglich, mit welchen Methoden gegen eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem genannten Problem von einigen für die Stadt wichtigen Akteuren polemisiert wird. Namentlich zu nennen sind hier Dr. Jürgen Schmidt und Wolfgang Ebert als offenkundige Hauptakteure des Wurzener Geschichts- und Altstadtvereins, sowie der Wurzener CDU, offensichtlich vertreten durch Herrn Rieder und die CDU-Landtagsabgeordnete Hannelore Dietzschold.

Ich habe lange in der Öffentlichkeit zu der Diskussion geschwiegen und meine Kraft vor allem darauf verwendet, innerhalb des Bündnisses mitzuarbeiten und mitzudenken. Mit den verbalen Entgleisungen von Herrn Rieder ist für mich nun der Zeitpunkt zur öffentlichen Intervention gekommen.

Die eigentlichen Fakten sind schnell erklärt. Nach langen Jahren hat sich mit dem Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus endlich ein Kreis engagierter Menschen gefunden, der sich mit dem Neonazi-Problem in Wurzen auseinander setzt und der über die „üblichen Verdächtigen“ hinaus reicht. Dass Wurzen nach wie vor ein Problem mit Neonazismus - und damit einhergehend mit einer permanent gegebenen Gefahr von massiven Gewalttaten und einer alltäglichen Einschüchterung all derjenigen, die nicht in das Weltbild der Neonazis passen - hat, ist für jeden, der oder die sehen will, offensichtlich und nicht zu leugnen. Um nur drei Beispiele zu nennen:

1. Mit der Terror Crew Muldental gibt es eine Formation, die offenkundig vor Gewalt nicht zurück schreckt, wie die Teilnahme mehrerer Mitglieder dieser Gruppierung an einem gewalttätigen Überfall auf ein Fußballspiel in Brandis belegt. Gegen die Gruppe wird überdies wegen des Verdachts auf Bildung einer kriminellen Vereinigung ermittelt.
2. Mit der JN Muldental hat die Jugendorganisation der NPD ein festes und aktives Standbein in Wurzen.
3. Akteure, die unmittelbar in oder im Umfeld der im Jahr 2000 verbotenen internationalen Neonazi-Organisation Blood & Honour aktiv waren, wirken in und von Wurzen aus.

Die Existenz dieser Szene führt dazu, dass Wurzen Schauplatz reger Neonazi-Aktivitäten ist, deren deutlichster Ausdruck das anlässlich des Volkstrauertags jährlich zelebrierte „Heldengedenken“ ist. Wurzen ist dabei die sächsische Stadt, in der seit mehreren Jahren der größte Neonazi-Aufmarsch an diesem Tag stattfindet. Das Denkmal am Alten Friedhof ist zentraler Dreh- und Angelpunkt der Neonazi-Aktivitäten.

Vor diesem Hintergrund hat sich im Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus die Überzeugung herausgebildet, dass eine inhaltliche Debatte über das Denkmal notwendig ist. Diese soll zum einen den ursprünglichen Charakter des Denkmals als Mahnung gegen Krieg und Gewalt betonen und zum anderen eine Vereinnahmung durch Neonazis erschweren. Es entstand die Idee, dies durch eine künstlerische Kommentierung in Form eines Wettbewerbs zu gestalten. Dabei war nach meinem Eindruck unter allen Beteiligten immer Konsens, dass

1. nicht in die bauliche Substanz des bestehenden Denkmals eingegriffen wird, dies also nicht verändert wird, es mithin lediglich eine begleitende Kommentierung geben soll;
2. eine breite öffentliche Debatte über mögliche konkrete Gestaltungsformen notwendig ist;
3. dafür ein Wettbewerb eine geeignete Form darstellt.

Was mich an der gegenwärtigen Debatte empört, ist nicht der Umstand, dass es Gegnerinnen und Gegner dieser Idee gibt. Dies wäre im Normalfall Gegenstand eines urdemokratischen Diskussionsprozesses, an dessen Ende weitere, andere und/oder bessere Ideen stehen könnten, wie mit dem Neonazi-Problem in Wurzen umgegangen werden kann. Was mich empört ist vielmehr der Umstand, dass von den federführenden Gegnern dieser Idee, die vom Bündnis gemachten Prämissen von Anfang an ignoriert und in der Öffentlichkeit der sachlich falsche Eindruck vermittelt wurde, es gehe um einen baulichen Eingriff in das Denkmal, mithin eine Veränderung. In dem [offenen Brief der Gegnerinnen und Gegner der Idee vom 23. März 2012](#) versteigt man sich gar zu der Formulierung „Verunstaltung“.

Damit war von Anfang an die Möglichkeit verbaut, darüber zu diskutieren, ob eine künstlerische Beschäftigung der richtige Weg der Auseinandersetzung mit neonazistischen Tendenzen der Gegenwart ist

oder nicht. Vielmehr wurde bewusst von vornherein auf Populismus und den Appell an niedere Instinkte gesetzt.

Erstaunlich in der ganzen Genese der Diskussion ist, dass der Geschichts- und Altstadtverein nach meinem Kenntnisstand zwar immer zu den Sitzungen des Wurzener Bündnisses für Demokratie gegen Neonazismus eingeladen war, dort jedoch kaum auftauchte. Dennoch wurde aus dem Bündnis heraus der Geschichts- und Altstadtverein als Mitglied der Jury für den Kunstwettbewerb als wichtig erachtet.

Ich gebe an dieser Stelle gerne zu, dass ich mich damals gegen diesen Vorschlag ausgesprochen habe, aufgrund der meines Erachtens destruktiven Rolle, die sowohl Dr. Jürgen Schmidt als auch Wolfgang Ebert in der Vergangenheit in Wurzen im Umgang mit Neonazismus gespielt haben.

Angefragt seitens des Wurzener Bündnisses war ein Vertreter des Geschichts- und Altstadtvereins zur Mitarbeit in der Jury, wie auch andere Organisationen lediglich mit einer Person vertreten sind. Der Verein überraschte dann mit der Aussage, dass er mit Herrn Dr. Schmidt und Herrn Ebert zwei Vertreter zu schicken gedenke. Im Wurzener Bündnis wurde beschlossen, dies hinzunehmen, in der Hoffnung auf eine konstruktive Zusammenarbeit. Das konkrete Agieren beider Personen lässt jedoch meines Erachtens nur einen Schluss zu: Die Zusage war rein strategischer Natur, um den gesamten Prozess lahm zu legen.

Besonders absurd wird diese Episode, wenn ich der Zeitung entnehmen muss, dass Herr Dr. Schmidt und Herr Ebert zwar offensichtlich Zeit und Kraft haben, nach Frankreich zu fahren, um Erde von einem Originalschauplatz des Ersten Weltkrieges nach Wurzen zu transportieren. Zeit und Kraft, sich mit konkreten Gefahren für die Menschen in Wurzen in der Gegenwart - wie sie neonazistische Organisationen und Personen in Wurzen darstellen - auseinanderzusetzen, wollen beide offenkundig nicht aufbringen.

Ausgangspunkt für die Äußerungen von Herrn Rieder in der LVZ Muldental vom 21. Mai 2012 hingegen war ein [offener Brief des Netzwerks für Demokratische Kultur e.V. \(NDK\)](#) an Herrn Rieder, in dem insbesondere das Agieren der Wurzener CDU in dem Denkmalstreit hinterfragt wird, verbunden mit dem Wunsch in eine sachliche Diskussion einzutreten. Der Brief des NDK ist öffentlich einsehbar, so dass für jede und jeden nachvollziehbar ist, dass in dem Brief keinerlei Unterstellungen, ehrabschneidende Äußerungen oder ähnliches getätigt wurden, sondern lediglich offensichtlich im Raum stehende konkrete Fragen zu einzelnen Teilproblemen gestellt wurden. Die Reaktion von Herrn Rieder in der LVZ Muldental vom 21. Mai 2012 ist von einem Politik- und Diskussionsstil geprägt, für den mir nur ein Wort einfällt: schäbig!

Aber der Reihe nach.

In der Einleitung des Artikels erfahren die Leser, Herr Rieder habe eigentlich gar nicht auf den Brief des NDK reagieren wollen. Nun ist Herr Rieder nicht in seiner Eigenschaft als Privatperson angeschrieben worden, sondern in seiner Funktion als Vorsitzender der CDU-Stadtratsfraktion. Damit stellt sich automatisch die Frage nach dem Politikverständnis von Herrn Rieder.

Dann geht es weiter mit einer Unterstellung: Die Meinung des NDK über ihn, die CDU Wurzen und überhaupt alle Wurzenerinnen und Wurzener sei „ohnehin seit Jahren ideologisch vorgefasst“. Hier wird mit dem alten rhetorischen Trick gearbeitet, das NDK als etwas Fremdes in Wurzen zu kennzeichnen. Was Herr Rieder dabei wissentlich unterschlägt ist, dass eine relevante Zahl der Gründer des NDK und der Vereinsmitglieder aus Wurzen oder unmittelbarer Umgebung stammt. Hinter der Argumentationslinie steckt die unerträgliche Arroganz, die in der Wurzener CDU immer wieder zu spüren ist, bestimmen zu wollen, wer zu Wurzen gehört und wer nicht. Hintergrund ist somit eine aggressive Ausgrenzungsrhetorik.

Anschließend folgt eine dezidierte Falschaussage. Aus der Feststellung in dem NDK-Schreiben, auf der Unterschriftenliste der Gegner einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Denkmal befinde sich eine relevante Zahl Neonazis folgert Herr Rieder, dass NDK habe alle UnterzeichnerInnen in die „Nazi-Ecke“ verbannt. Diese Aussage ist zwar nachweislich falsch, dient Herrn Rieder in der Folge auch lediglich dazu, das NDK als den eigentlichen Brandstifter in der Diskussion zu brandmarken und eine öffentliche Entschuldigung des Vereins zu fordern.

Weiter geht es mit der Behauptung von Herrn Rieder CDU-Akteure hätten nicht als Funktionsträger sondern als Bürger Wurzens die Unterschriftenliste unterzeichnet. In der Realität ist jedoch eine enge Verknüpfung der Wurzener CDU und ihrer maßgeblichen Akteure zu verzeichnen. So wurde in der Presse der Mitarbeiter der CDU-Landtagsabgeordneten Hannelore Dietzschold zur Unterschriftenaktion zitiert, Frau Dietzschold selbst hat den offenen Brief explizit mit dem Zusatz MdL (Mitglied des Landtags) mithin mit ihrer politischen Funktionsbezeichnung unterzeichnet. Zu den Initiatoren des Briefs gehören die Vorsitzende des CDU-Ortsverbandes, Hannelore Dietzschold, die beiden Stellvertreter Gerald Lehne und Matthias Rieder und einer der Beisitzer des Ortsverbandsvorstands, der gleichzeitig Mitarbeiter der Landtagsabgeordneten Dietzschold ist.

Fügt man nun noch hinzu, dass mit dem Vorsitzenden des Geschichts- und Altstadtvereins Dr. Jürgen Schmidt der ehemalige CDU-Oberbürgermeister Wurzens zu den Initiatoren der Unterschriftenaktion gehört, muss die Aussage von Herrn Rieder endgültig ins Reich der Legenden verwiesen werden.

Herr Rieder hat mit seinen Äußerungen einen weiteren Beitrag geleistet, das politische Klima in Wurzen zu vergiften. Statt Diffamierungen und Unterstellungen wäre endlich eine breite inhaltliche Auseinandersetzung darüber notwendig, wie Wurzen mit seinem Neonazi-Problem umgehen möchte. Herr Rieder, die Wurzener CDU und der Geschichts- und Altstadtverein sind Antworten auf diese Fragen bislang schuldig geblieben. Statt mit sachlich falschen Argumenten gegen eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Denkmal am Alten Friedhof zu polemisieren erwarte ich, dass sich die genannten Akteure endlich konstruktiv in die Diskussion einschalten.

Insbesondere die Wurzener CDU ist hier gefordert, die - von Einzelpersonen abgesehen - bis heute immer wieder eine deutliche Abgrenzung zum neonazistischen Rand hat vermissen lassen und im Gegenzug diejenigen diffamiert hat, die sich mit der Problematik auseinandersetzen.

Welche Ideen und Konzepte hat die CDU Wurzen im Umgang mit Neonazismus? Diese Frage wird die Wurzener CDU öffentlich klären müssen. Das bislang praktizierte Leugnen und Ignorieren des Problems hat die neonazistische Szene in Wurzen stark gemacht.

Das bewusste Hantieren mit Halbwahrheiten und der Diffamierung von engagierten Menschen wird zudem dazu führen, dass immer weniger Menschen in Wurzen bereit sein werden, sich in der Stadtgesellschaft zu engagieren.

Die Türen für die Wurzener CDU in einen konstruktiven und sachlichen Diskussionprozess über fundierte Konzepte im Umgang mit Neonazis zu treten stehen jederzeit offen. Bei mir, und ich bin mir sicher auch beim NDK und bei allen anderen Menschen, die sich seit Jahren in Wurzen gegen Neonazis engagieren. Es liegt bei der Wurzener CDU zu entscheiden, ob sie diese offenen Türen nutzen will, oder sie weiterhin zuschlägt.

Wurzen, den 23. Mai 2012

Netzwerk für Demokratische Kultur e.V., 30.05.2012

**Zweiter offener Brief an den CDU-Stadtratsfraktionsvorsitzenden,
Matthias Rieder**

Sehr geehrter Herr Rieder,

leider haben wir über einen Presseartikel vernommen, dass Sie nicht beabsichtigen, mit uns über die von uns gestellten Fragen in einen Dialog zu treten. Dies bedauern wir sehr.

Es ist mitnichten so, dass unser offener Brief vom 11. Mai 2012 ausschließlich der Positionierung diene. Wir hatten Sie ernsthaft um einen Dialog gebeten, da uns die Problematik der neonazistischen Umtriebe in Wurzen am Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges äußerst wichtig ist.

Zur Präzisierung: Wir haben uns in dem offenen Brief an Sie gewandt, weil Sie ein wichtiger städtischer Vertreter sind, sowohl in Ihrer Funktion als Fraktionsvorsitzender der größten Stadtratsfraktion, als auch, weil Sie sich an der Diskussion am 2.5.2012 aktiv beteiligt haben. In keinem Zusammenhang haben wir negative Bezüge zu der Partei gezogen, in der Sie Mitglied sind. Wir wissen, dass auch CDU-Mitglieder die Situation am und um den Volkstrauertag herum als schwer erträglich empfinden.

Des weiteren stellen wir nochmals klar, dass im Netzwerk für Demokratische Kultur ein breites Feld an politischen Meinungen vorhanden ist und wir mit dem gesamten demokratischen Spektrum der Parteienlandschaft gut zusammenarbeiten. Dies sollte Ihnen bekannt sein. Erst kürzlich hat der Vorsitzende der CDU im Landkreis, Herr von Breitenbuch, bei unserer Veranstaltung „Gedenkmarsch für die Opfer der Todesmärsche“, dankenswerterweise einen sehr guten Beitrag geleistet.

Auch sollte Ihnen bekannt sein, dass wir auf allen Ebenen des Freistaates Sachsen - also im Landkreis, bei den Ministerien und bei der Staatsregierung - als kompetenter und inhaltlich ausgerichteter Partner wahrgenommen werden. Deshalb bitten wir Sie, Ihr Bild über unsere Arbeit zu überdenken und das Dialogangebot anzunehmen.

Wir gehen weiterhin davon aus, dass Sie die neonazistischen Aufmärsche als Angriff auf unsere freiheitlich demokratische Grundordnung betrachten. Wir hoffen, dass dies auch Sie als wichtigen Bürger dieser Stadt dazu bewegt, sich mehr in einen Prozess einzubringen, der diesen Veranstaltungen ein Ende setzen soll.

Mit freundlichen Grüßen im Namen des NDK

Doreen Janke, Vorstandsvorsitzende und Stephan Meister, Mitarbeiter

Newsletter 01/2012/ Auszüge

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder, UnterstützerInnen und Interessierte,

dieser Newsletter ist ein Besonderer. Wir haben die Planung umgeworfen und haben uns weitestgehend auf ein Thema konzentriert. Und warum? Weil wir gern mit diesem Newsletter aufzeigen wollen, wie sich Neonazis in Wurzen von der Mitte der Gesellschaft unterstützen lassen und wie mit ihnen der Schulterschluss gesucht wird.

Wir zeigen in diesem Newsletter durch die Beschreibung eines Projektes aus der bürgerschaftlichen Mitte von Wurzen und einer daraus resultierende Veranstaltung auf, wie mit zivilgesellschaftlichen Gedanken, mit einem Engagement für demokratische Kultur und gegen Neonazis und mit Veränderungen öffentlich umgegangen wird und wie die Beziehungssysteme und Ziele von kommunalen Netzen sich nicht um höhere Werte wie Demokratie und Meinungsaustausch scheren.

Wir sind, und das ist sehr frustrierend, trotz aller kleinen Schritte, die wir in den letzten vier Jahren gegangen sind, mit dem Grund unseres Anliegens wieder in die Nische gestellt worden. Es wurde deutlich, dass manche meinungsführende Multiplikatoren für sich in Anspruch nehmen, allen Bestrebungen nach Bearbeitung eines Neonaziproblems in unserer Stadt eine Absage zu erteilen. Es soll alles bleiben, wie es ist!

Wurzen lebt mit einer schweigenden Menge von Menschen, von der keiner weiß, was sie wirklich über die neonazistischen Umtriebe denkt. Dauerhaft engagieren sich in etwa 50-100 Bürger gegen Neonazis. Der Rest beugt sich den Ausführungen von „Vertretern“ der Stadtgesellschaft, die Ruhe und Ordnung als ihr wichtigstes Ziel erachten. Und diese „Vertreter“ werden solange behaupten für die Bürger zu sprechen, bis ihnen das Gegenteil massiv gezeigt würde – das wird aber nicht geschehen – aus Desinteresse oder Angst?

Insbesondere müssen wir leider ebenfalls feststellen, dass wir mitgeholfen haben, einen Oberbürgermeister Röglin in das Amt zu bringen, bei dem wir davon ausgingen, er würde das Problemfeld der demokratischen Kultur zu seinem machen. Dies war leider eine Fehleinschätzung. Durch sein Verhalten der Meinungs- und Haltunglosigkeit ist das Problem eher wieder gewachsen. Wenn ein Oberbürgermeister in seinem Ratssaal zulässt, dass Menschen rassistisch und menschenfeindlich beschimpft und bepöbelt werden, ohne dass der Hausherr von seinem Hausrecht Gebrauch macht, und stattdessen die Veranstaltung, die er selber mit initiiert hat, vorzeitig wegen anderer Termine verlässt, dann zeigt dies dieses Versagen offensichtlich.

Ich würde wirklich gern positiver und freudiger über unsere Arbeit hier in Wurzen berichten. Leider ist dies derzeit nicht möglich. Trotzdem verbleibe ich auch diesmal mit herzlichen, aber sehr nachdenklichen Grüßen Ihr/ euer Stephan Meister (Editorial)

Das missbrauchte Denkmal

Seit spätestens 2005 Jahren nutzen Neonazis von NPD, deren Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) und so genannte Freie Kräfte den Volkstrauertag, der an die Millionen Opfer der Kriege des letzten Jahrhunderts, insbesondere der beiden Weltkriege, erinnern soll, dazu, ein so genanntes "Heldengedenken" in Wurzen zu zelebrieren. 2007 und 2008 marschierten die Nazis mit Trommeln, Fackeln, schwarz-weiß-roten Flaggen und Transparenten durch die Stadt. Später hielten sie auch Kundgebungen, wie etwa 2010 auf dem Wurzener Marktplatz ab, um schließlich zum Denkmal zu pilgern. Das jährlich dort stattfindende „Heldengedenken“ erinnert nicht von ungefähr in seinem Prozedere an die Rituale von SS und NSDAP. Im Gegenteil: Es ist genau so gewollt und soll in dieser Tradition stehen, fühlen sich die zwischen 50 bis 100 anwesenden Neonazis doch als Nachfolger jener „deutschen Helden, die ihr Blut für Deutschland gaben.“ Dass das Denkmal seit jeher für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges steht, wird geflissentlich verschwiegen. In ihren Reden, Liedern, „Gedichten“ und Ritualen vor dem Denkmal huldigen sie SS und Nazischergen, verhöhnern die Opfer, relativieren die Schuld und die Verantwortung Deutschlands für diese Verbrechen. Nachdem immer wieder engagierte Menschen aus Wurzen jahrelang auf die Unerträglichkeit dieser Veranstaltungen auf dem Alten Friedhof hinwiesen, fanden diese sich 2009 zusammen, um zumindest in einer ersten „Gegenveranstaltung“ an eben jenem Ort ihren Protest zu zeigen. So auch in den Folgejahren. Zwischenzeitlich entstand aus dem OrganisatorInnenteam ein *Wurzener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus*, welches durchaus für die politische, demokratische und kulturelle Vielfalt und Breite unserer Stadt stehen kann. In der Diskussion um Strategien gegen das „Heldengedenken“ fiel neben anderen vor allem eine Idee auf fruchtbaren Boden: Die Kommentierung des Denkmals durch moderne Kunst am Denkmal und der dazugehörigen Auseinandersetzung mit Krieg, Verbrechen und Erinnerungskultur („DenkMal: Perspektivwechsel“). Den Nazis solle es schwer fallen, sich in

unmittelbarer Nähe von sich deutlich gegen sie richtenden Kunstobjekten ihre „arischen Rituale“ zu zelebrieren. Soweit die Idee. Mit den *Neuen Auftraggebern* und der *Fondation De France* waren schnell Partner gefunden, die für die Vorbereitungs- und Umsetzungsphase Verantwortung übernahmen. Prompt kamen vier beachtenswerte Ideenvorschläge namhafter KünstlerInnen, die jedoch durchweg betonten, es seien Vorschläge, keine Manifeste. Eine Jury, die die Bandbreite der Stadtgesellschaft präsentiert, wurde gefunden, auch die Auseinandersetzung mit den sich formierenden GegnerInnen der Neugestaltung am Denkmal begonnen. Sicherlich ist der bisherige Prozess durchaus auch kritisch zu betrachten, vor allem der anfänglichen Intransparenz wegen, was in dessen Folge leider bewussten und unbewussten Fehlinterpretationen bis hin zur Mobilisierung von (durchaus fragwürdig anmutenden) Gegenstrukturen Vorschub leistete. Fakt ist, die öffentliche Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Hintergrund des Projektes „DenkMal: Perspektivwechsel“ findet indes nicht statt - oder ist nicht gewollt. Gezeigt hat dies sehr deutlich die öffentliche Diskussion am 2. Mai 2012 im Plenarsaal des Stadthauses. Nur sehr wenige RednerInnen, vor allem aber die sich plötzlich in einer Flut von Anfeindungen wiederfindenden KünstlerInnen selbst, wiesen auf den jährlichen Nazispuk am Volkstrauertag als Intention des Projektes hin. Der Großteil der so genannten „Mitte der Gesellschaft“ schien sich mit denen, die diesen seit 2005 zelebrieren, eher zu verbünden, als von ihnen zu distanzieren. Der 2. Mai 2012 war eine, im negativen Sinne natürlich, Sternstunde der Ignoranz der politischen und städtischen Elite gegenüber Geschichtsrevisionismus, Hass und Gewalt bei gleichzeitiger Abwesenheit einer demokratischen (Diskussions-) Kultur. Und er könnte für einige derjenigen, die sich jahrelang dagegen und somit *für* ihre Stadt engagieren, eine Zäsur werden. Denn diese fragen sich nun: Weitermachen gegen alle Widrigkeiten, auch wenn es nur wenige sind (und wohl auf absehbare Zeit bleiben werden) oder das Feld denen überlassen, die nichts gegen den Missbrauch des Denkmals durch Neonazis jedes Jahr im November tun?

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 08.06.2012

Gefallenendenkmal Offener Brief von Matthias Hühn

Wurzen (kub). Der Streit um den Kunstwettbewerb am Gefallenendenkmal auf dem Alten Friedhof schwelt weiter. Wie der Vorsitzende des Wurzener Geschichts- und Altstadtvereins, Jürgen Schmidt, gestern informierte, habe die Gemeinschaft auf ihrer Internetseite einen offenen Brief der Familie Hühn zum Thema Denkmal gestellt. Das Schreiben von Matthias Hühn, Geschäftsführer der Firma Hoffmann Fördertechnik GmbH, ist an die Jurymitglieder des Wettbewerbs sowie an die Anwesenden der Diskussionsveranstaltung vom 2. Mai im Stadthaus gerichtet. Darin erläutern die Autoren auf drei Seiten ihre Beweggründe zur aktuellen Diskussion in der Stadt. Hühns betonen mehrfach den Stiftungsgedanken, der zur Errichtung der Mahnstätte führte. Zuletzt erklärt der Geschäftsmann "öffentlich, dass sich weder unsere Familie noch unser Unternehmen zukünftig an einer Unterstützung der Stadt, seiner Kultureinrichtungen, wie auch Wurzener Vereine, die mit dem Schutz und der Pflege historischen Wurzener Kulturgutes befasst sind, beteiligen werden". Falls "unser Denkmal auf dem Alten Friedhof mehr als nur moderat saniert wird". Und damit, so Hühn im Schlusssatz, werde er in Wurzen gewiss "nicht allein bleiben".

Der Brief von Brigitte und Matthias Hühn kann ab sofort auf der Internetseite www.geschichtsverein-wurzen.de eingesehen und heruntergeladen werden

Röglin verliert Unterstützer

Netzwerk für demokratische Kultur attackiert Stadtoberhaupt und hält ihm Versagen vor

Wurzen. Nun ist die Katze aus dem Sack: Mit harschen Worten hat das Netzwerk für demokratische Kultur (NDK) jetzt Oberbürgermeister Jörg Röglin (parteilos) angegriffen. Im druckfrischen Newsletter des NDK, der im Internet unter www.ndk-wurzen.de steht, schreibt Netzwerk-Mitarbeiter Stephan Meister in seinem Editorial über Röglin, er sei eine "Fehleinschätzung". Die erste Reaktion des Amtsinhabers: "Ich bin entsetzt, mit demokratischer Kultur hat dies nichts zu tun."

Die Attacke des NDK ist mittlerweile der vorläufige Höhepunkt im Streit um den Kunstwettbewerb für das Gefallenendenkmal auf dem Alten Friedhof, den das Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus initiierte. Der Allianz gehören übrigens das NDK wie auch Röglin an. Allerdings scheinen sich die einstigen Partner nunmehr selbst zu demontieren. Zitat aus dem Text Meisters: "Insbesondere müssen wir ebenfalls feststellen, dass wir mitgeholfen haben, einen Oberbürgermeister Röglin in das Amt zu bringen, bei dem wir davon ausgingen, er würde das Problemfeld der demokratischen Kultur zu seinem machen. Dies war leider eine Fehleinschätzung." Vielmehr, so Meister weiter, sei das Neonazi-Problem in Wurzen durch Röglins "Verhalten der Meinungs- und Haltungslosigkeit eher wieder gewachsen". Doch nicht allein das Stadtoberhaupt gerät in den Fokus des NDK: "Wurzen lebt mit einer schweigenden Menge von Menschen, von denen keiner weiß, was sie wirklich über neonazistische Umtriebe denkt."

Bislang, so der 42-jährige Oberbürgermeister, habe er gedacht, mit dem Bündnis auf gutem Weg zu sein. Doch mit dieser NDK-Tirade werde die Zusammenarbeit "nicht gerade leicht gemacht". Zudem trage das Netzwerk mit der jüngsten Entgleisung nicht dazu bei, das Image Wurzens nach außen aufzuwerten. Röglin verurteilt überdies die "Stigmatisierung der Wurzener Bevölkerung" nach dem Motto: "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!" Persönlich sei er "entsetzt" über Stil und Form der Auseinandersetzung. "Ich jedenfalls nehme für mich in Anspruch, etwas getan zu haben", kontert er den Vorwurf der Meinungs- und Haltungslosigkeit des Autors. An die Adresse des NDK gerichtet und im Bezug auf die Vorwürfe gegenüber den Wurzener Bürgern bemüht Röglin ein Gleichnis: "Wenn eine Klasse angeblich über Jahre stets und ständig Fünfen schreibt und der Lehrer deswegen jedem gegenüber behauptet, die Klasse sei schlecht, dann sollte er sich endlich einmal fragen, welche Schuld er vielleicht daran trägt." Wie es in Zukunft mit dem Bündnis weitergeht, weiß der Stadthaus-Chef im Moment nicht zu sagen. Durch die derzeit bedauerliche Entwicklung werde eine Zusammenarbeit allerdings keineswegs leichter gemacht. Daher empfiehlt er dem NDK, sich zurückzunehmen und darüber nachzudenken, ob diese Streitkultur der richtige Weg ist. *Kai-Uwe Brandt*

Eigene Erfolgslosigkeit vertuschen

Zum Thema "Röglin verliert Unterstützer" vom 9. Juni schrieb uns Wolfgang Ebert aus Wurzen folgende Meinung:

Was (angeblich) "schweigende Mehrheiten" fühlten oder dachten, hat offenbar schon immer Menschen umgetrieben, die sich einbildeten, sie bringen den anderen Heil und Erlösung. (...)

Nunmehr macht sich auch Herr Meister vom Wurzener NDK öffentlich Gedanken darüber, was die von ihm vorgefundene Wurzener Mehrheit so fühlt und denkt. Zunächst nur darüber, welche Rolle der Neonazismus in ihren Köpfen spielt, da ein auch von ihm maßgeblich mit initiiertes Bündnis für Demokratie (!) gegen Neonazismus mit einem Kunstprojekt an einem Denkmal für Gefallene des 1. Weltkrieges an massivem Widerstand aus der Bürgerschaft kläglich gescheitert ist. Für Herrn Meister sind Schuldige für die Blamage schnell gefunden: Neben dem für ihn grundsätzlich als faschistoid wahrgenommenen Biotop "Wurzen" sind es "meinungsführende Multiplikatoren" der Stadt und natürlich deren Oberbürgermeister, der nicht so funktioniert haben soll, wie es sich das NDK vorgestellt hat.

Bislang dachten wir alle, dass Herr Röglin durch eine demokratische Mehrheit der Bürger Wurzens in sein Amt gewählt worden ist, jetzt erfahren wir, dass das NDK 2008 maßgeblich seine Hand im Spiel gehabt haben will. Das ist schon sehr anmaßend. Spätestens bei diesen generellen Anwürfen gegen die Bürger Wurzens und gegen ihren OBM (...) wird klar, aus welchem Geist sich der Rundumschlag nährt und welche

Absicht er verfolgt: Mit Vermessenheit und Verstiegenheit wird eigene Erfolgslosigkeit und eigenes Versagen, das selbst verschuldete Agieren ins Leere vertuscht, tritt man mit Ignoranz und Arroganz gegen ein historisch gewachsenes Gemeinwesen an, das keineswegs so bleibt, wie es war oder ist, das sich aber nicht nach den Maßstäben verändert und auch nicht mehrheitlich auf die Ebenen begibt, die Herr Meister vorgibt.

Seine Art und sein Umgangsstil werden wohl auch zunehmend zu einer Belastung des NDK selbst, wenn es seinen in der aktuellen Satzung postulierten Zielen gerecht werden will. Wurzen braucht eigentlich ein Netzwerk dieses "meister"lichen Zuschnitts überhaupt nicht. Andersherum: Der Verein braucht die Stadt und ihre angeblich schweigende Mehrheit. Einmal als Projektionsfläche für das Ego einiger NDK-Aktivist*innen sowie deren "verkürzte" Weltsicht und das daraus resultierende verstümmelte Geschichtsbild. Zum anderen beansprucht man die Steuermittel ihrer Bürger. Und nicht nur die der Stadt. Vom Freistaat (...) und diversen Stiftungen flossen in den letzten Jahren immense Summen in das Netzwerk. Mancher Kultur- oder Sportverein unserer Stadt kann davon nicht mal träumen. Offenbar macht sich niemand an eine Kosten-Nutzen-Rechnung. Auch nicht der Kulturausschuss der Stadt, der in seiner letzten Sitzung (...) die Zuwendungen an den Verein aufstockte.

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns das Recht Sinn wählender Kürzungen vor.

Miro Jennerjahn, Mitglied des Sächsischen Landtags, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, 13.06.2012
Getroffene Hunde bellen – Reaktion auf einen „Leserbrief“ von Herrn Ebert in der LVZ

„Getroffene Hunde bellen“ und „wer lesen kann, ist klar im Vorteil“. Das sind die ersten beiden Sätze, die mir bei der Lektüre des „Leserbriefs“ (als Anlage am Ende des Artikels) von Herrn Ebert in der LVZ vom 12. Juni 2012 einfielen. Da wird wieder einmal die Unterstellung bemüht, das Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. (NDK) – in diesem Fall vertreten durch Herrn Meister – würde die Mehrheit der Wurzen*er als faschistoid oder ähnliches wahrnehmen. Anlass für diesen neuerlichen Ausflug in die Niederungen pseudo-konservativen Denkens des Herrn Ebert ist der jüngste [Newsletter des NDK](#). Ähnliches hatte bereits der Oberbürgermeister in seiner in der [LVZ am 9. Juni 2012 veröffentlichten Stellungnahme](#) zum Newsletter versucht.

Nur: Wenn ich einen Blick auf diesen Newsletter werfe, finde ich dort keine Anwürfe gegen die Bürgerinnen und Bürger Wurzens. Dort finde ich die Feststellung: *„Wurzen lebt mit einer schweigenden Menge von Menschen, von denen keiner weiß, was sie wirklich über die neonazistischen Umtriebe denkt. Dauerhaft engagieren sich in etwa 50 – 100 Bürger gegen Neonazis. Der Rest beugt sich den Ausführungen von 'Vertretern' der Stadtgesellschaft, die Ruhe und Ordnung als ihr wichtigstes Ziel erachten. Und diese 'Vertreter' werden solange behaupten für die Bürger zu sprechen, bis ihnen das Gegenteil massiv gezeigt würde – das wird aber nicht geschehen – aus Desinteresse oder Angst?“*

Die Behauptung, Wurzen lebe mit einer schweigenden Menge von Menschen, von denen keiner wisse, was sie wirklich über neonazistische Umtriebe denke, wird wohl kaum jemand als falsch bezeichnen können. Daraus abzuleiten, den Wurzen*er Bürgerinnen und Bürgern sei Nähe zu faschistoidem Gedankengut unterstellt worden, ist nur mit böswilliger Verdrehung des Geschriebenen möglich. Dies allerdings kennzeichnet die Methode Ebert und anderer Akteure nicht nur in seiner aktuellen Stellungnahme, sondern auch schon in der Vergangenheit. [In meiner Stellungnahme zum Wurzen*er Denkmalstreit vom 23. Mai 2012 habe ich dies bereits in groben Zügen skizziert.](#)

Was in dem Newsletter allerdings als Problembeschreibung vorgenommen wird, ist der Umstand, dass das Schweigen der Mehrheit, von einigen Akteuren in der Stadt dazu instrumentalisiert wird, von sich zu behaupten, für die Bürgerschaft insgesamt zu sprechen und über diesen Weg bestimmen zu wollen, wer zu Wurzen gehört und wer nicht, wer in der Stadt gebraucht wird oder nicht. Herr Ebert zeigt mit seinem Schreiben wie richtig diese Problembeschreibung ist, spricht er doch wieder einmal dem NDK das Existenzrecht ab.

Des weiteren führt er schamlos vor, wie diese Argumentation funktioniert. Herr Ebert erdreistet sich doch tatsächlich zu behaupten, das Kunstprojekt am Wurzen*er Denkmal für Gefallene des 1. Weltkrieges sei am

massiven Widerstand aus der Wurzener Bürgerschaft gescheitert. Zunächst bleibt festzustellen, dass es sich um einen von den Wurzener CDU-Vorkämpfern initiierten Widerstand handelt und mitnichten aus der Wurzener Bürgerschaft (auch dies habe ich in meiner Stellungnahme zum Wurzener Denkmalstreit bereits dargelegt). Des weiteren muss festgehalten werden, dass es gelungen ist, mehrere hundert Unterschriften gegen ein solches Kunstprojekt zu sammeln. Allerdings, auch das gehört mit zur Wahrheit dazu, wurden diese Unterschriften mit Behauptungen gesammelt (angeblicher Eingriff in das bestehende Denkmal, Verschandelung des Denkmals und dergleichen mehr), die jeglicher Realität entbehren. Ich könnte auch sagen, die Unterschriften wurden auf Basis bewusster Lügen gesammelt. Aus diesem Amalgam aus Lügen, Halbwahrheiten und einigen hundert Unterschriften maß sich Herr Ebert dann an, sich zum Anwalt der Wurzener Bürgerinnen und Bürger aufzuschwingen – gegen Angriffe, die gar nicht erfolgt sind.

Herr Ebert und seine Mitstreiter schaffen ein Klima der Denunziation – nichts anderes. Sie schaffen ein Klima, in dem sich tatsächlich viele Menschen nicht mehr trauen, sich öffentlich zu Wort zu melden, nur um dann als Teil der schweigenden Mehrheit von Herrn Ebert und Co. für ihre Sache vereinnahmt zu werden.

Die Argumentationstechniken von Herrn Ebert ließen sich noch lange analysieren, ich will es bei einem weiteren Beispiel aus dem „Leserbrief“ belassen. Herr Ebert behauptet, das NDK nehme für sich in Anspruch, bei der Oberbürgermeisterwahl 2008 maßgeblich die Hand im Spiel gehabt zu haben. Ein Blick in den Newsletter des NDK hilft auch hier. Im Editorial schreibt Herr Meister: *„Insbesondere müssen wir leider ebenfalls feststellen, dass wir mitgeholfen haben, einen Oberbürgermeister Röglin ins Amt zu bringen, bei dem wir davon ausgingen, er würde das Problemfeld der demokratischen Kultur zu seinem machen.“* Das diese Aussage etwas deutlich anderes ist, als die Behauptung von Herrn Ebert, dürfte für jeden offenkundig sein, der des Lesens mächtig ist.

Bedauerlich in der ganzen laufenden Auseinandersetzung ist jedoch, dass Oberbürgermeister Röglin mittlerweile die gleichen abgestandenen Argumentationstechniken nutzt, die von Herrn Ebert ins Feld geführt werden und die sattsam von seinem Amtsvorgänger Dr. Jürgen Schmidt bekannt sind. Auch hier: Statt sich mit dem Thema Rechtsextremismus oder dem Kern der Kritik an seinem Handeln auseinander zu setzen, die Behauptung, das NDK würde alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt beleidigen und dem Image der Stadt schaden. Der Werdegang von Herrn Röglin in der ersten Hälfte seiner Amtszeit ist somit sehr bedauerlich.

Von der vollmundigen Wahlkampfankündigung sich offensiv mit dem Thema Rechtsextremismus auseinander setzen zu wollen (nachzulesen noch immer unter www.roeglin-fuer-wurzen.de) war in der Realität in den letzten knapp vier Jahre wenig zu spüren. Hilfsangebote wurden gar nicht oder nur sehr zurückhaltend angenommen. Davon, dass sich der Oberbürgermeister aktiv vor diejenigen stellen würde, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, war leider so gut wie gar nichts zu spüren. Bereits im Nachgang des Volkstrauertags 2009 habe ich diese Haltungslosigkeit des Oberbürgermeisters im Umgang mit dem Thema in einem offenen Brief kritisiert (zu finden in der Anlage am Ende des Artikels).

Nach wie vor bleibt dazu festzustellen: Rechtsextremismus ist nicht in erster Linie ein Imageproblem. Zuerst ist er eine reale Gefahr für alle Menschen, die nicht ins Weltbild der extremen Rechten passen und die Demokratie. Das schlechte Image einer Stadt rührt bei diesem Thema vom Nichthandeln entscheidender Akteure. Es ist nicht Resultat des offenen Umgangs mit diesem Problem.

Ich kann nur hoffen, dass Herr Röglin für seine zweite Amtshälfte einen deutlichen Wandel in seinem Agieren erkennen lässt. Andernfalls könnte die Liste der Unterstützer – sollte Herr Röglin eine zweite Amtszeit als Oberbürgermeister anstreben – im nächsten Wahlkampf deutlich kürzer ausfallen als 2008.

Wurzen, den 13. Juni 2012

Leipziger Volkszeitung/ Muldentalk, 20.06.2012

Wurzen hat ein spezifisches Problem Leserbrief

Zum LVZ-Beitrag "Röglin verliert Unterstützer" vom 9. Juni und dem Leserbrief am 12. Juni von Wolfgang Ebert schreibt Gerhard Schnell aus Grimma folgende Lesermeinung:

Nach Kenntnisnahme des oben genannten Artikels sowie der Leserzuschrift von Herrn Wolfgang Ebert aus Wurzen sehe ich mich in meiner Einschätzung der Bedeutung des Netzwerkes für demokratische Kultur (NDK) vollends bestätigt. Als Außenstehender, Rentner und Bürger von Grimma habe ich die Aktivitäten

dieses so genannten NDK über viele Jahre aufmerksam verfolgt und bin zu folgender Auffassung gekommen: Wurzen ist eine ganz normale Stadt, wie Grimma, Borna und andere, mit überwältigender Ablehnung jedweder Form von Extremismus.

Wurzen hat aber ein spezifisches Problem - die Existenz dieses so genannten NDK. Ohne den Verein würde meines Erachtens in Wurzen alles viel normaler und reibungsloser verlaufen. Die wütenden Attacken gegen das nunmehr schon dritte Stadtoberhaupt - wer kann das noch akzeptieren? Es fällt auf, dass jeweils in einem Abstand von etwa sechs Monaten, wenn sich niemand mehr so richtig für das NDK interessiert, immer wieder Artikel in der Presse auftauchen, wohl um das kaum vorhandene Interesse neu anzufachen. Der Innenminister des Freistaates Sachsen, Markus Ulbig, hat am 7. Juni dieses Jahres in Borna erklärt: "Alle Bemühungen gegen Extremismus sind zwecklos, wenn eine klare Positionierung der demokratischen Basis vor Ort fehlt." Mit der Existenz des NDK ist diese Zielstellung nicht zu erreichen. Bei allen Problemen, die unser Oberbürgermeister in Grimma zu lösen hat, bin ich doch froh darüber, dass er von einem Netzwerk für demokratische Kultur hier in Grimma bislang verschont geblieben ist. Hoffentlich bleibt das so!

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns das Recht Sinn wählender Kürzungen vor.

Leipziger Volkszeitung/ Muldentale, 20.06.2012

Wie weiter mit dem Kunstwettbewerb?

Moderatorin Barbara Steiner hofft auf ein neues Niveau der Diskussion um das Gefallenendenkmal

Wurzen. Heute sammeln die Autoren des offenen Briefes gegen eine Veränderung des Gefallenendenkmals auf dem Alten Friedhof nochmals Unterschriften (die LVZ berichtete). Am Abend will dann Mitinitiatorin Kerstin Winzek die Listen zur Stadtratssitzung Oberbürgermeister Jörg Röglin überreichen. Etwa 1000 Wurzenener, so die Protestler, haben sich bislang eingeschrieben. Doch wie geht es weiter mit dem Kunstwettbewerb, den das Wurzenener Bündnis für Demokratie gegen Neonazismus ins Leben rief? Antworten darauf gibt Barbara Steiner, Moderatorin des Kunstwettbewerbs.

"Ich hoffe, dass das Projekt in Wurzen nicht beendet wird, trotz der derzeitigen Debatten und emotionalen Auseinandersetzungen", betont die promovierte Kunsthistorikerin. Immerhin habe die Aktion einen Hintergrund, der nie aus dem Fokus geraten sollte und der letztlich das Bündnis schmiedete. "Wir dürfen bei alledem nicht vergessen, dass das Denkmal zum Volkstrauertag von den Nazis vereinnahmt und missbraucht worden ist", ruft die 47-Jährige einmal mehr in Erinnerung. Genau deswegen schloss sich das Bündnis zusammen, fand im Verein Neue Auftraggeber einen Partner. Allerdings sei es momentan "grundfalsch", wenn jene Wurzenener, die sich gegen eine Veränderung am Mahnmal auf dem Alten Friedhof wenden, "reflexartig in die Nazi-Ecke gestellt werden". Steiner dazu: "Ich bin einerseits überrascht vom Werdegang der Diskussion, aber andererseits sehr froh darüber, wie viel die Kunst bereits erreicht hat." Schließlich rücke der Streit das Gefallenendenkmal wieder ins Bewusstsein der Wurzenener, wecke Ängste und Gefühle. "Damit ist schon einiges erreicht und außerdem eine neue Qualität gewonnen."

Auf diese Qualität, so die Moderatorin, müsse nunmehr Stein um Stein aufgebaut werden. Insofern würde es die ehemalige Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) in Leipzig begrüßen, wenn das Bündnis weiterhin am Ball bleibt. Übrigens unter Berücksichtigung der mittlerweile "sehr schwierigen Gemengelage", die keineswegs typisch für Wurzen sei. Jetzt gelte es, im positiven Sinne wachzurütteln und nicht mit Schuldzuweisungen zu agieren. "Stigmatisieren hilft niemandem." Genau das sei jedoch zum Diskussionsabend im Stadthaus am 2. Mai passiert (die LVZ berichtete). "Die Art und Weise im Umgang mit den Gästen, also den Künstler, hat mich schon erschreckt und mir zugleich gezeigt, dass weitere Kommunikation unheimlich wichtig ist." Die Kunsthistorikerin wünscht sich deswegen für die Zukunft "eine Diskussion mit der Kunst über das Denkmal, mit dem Denkmal". Dabei müsse aber das Denkmal vorerst hinten anstehen.

Wird sie bei dem Prozess als Moderatorin weiterhin helfen? "Selbstverständlich", antwortet Steiner ohne Zögern. "Ich habe mich damals als Direktorin des GfZK dazu bereit erklärt, und daran hat sich bis heute nichts geändert." Derzeit arbeitet die gebürtige Österreicherin in Auftrag des Goethe-Instituts an einem europäischen Projekt. Kai-Uwe Brandt

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 20.06.2012

Kleine Zeremonie abseits der Straße

Mitglieder des Altstadt- und Geschichtsvereins füllen originalgetreue Kopie mit französischer Erde

Wurzen. Gestern Mittag in der Torgauer Straße 41: Auf dem Hinterhof der Metalldruckerei Müller hat Hausherr Christoph Müller einen Tisch mit weißer Decke vor die Werkstatttür gestellt. Darauf thront die neue Schatulle für das Gefallenendenkmal auf dem Alten Friedhof - knapp zehn Kilogramm schwer und aus Rotguss hergestellt. Die originalgetreue Kopie soll am Samstag, 23. Juni, in einem feierlichen Akt wieder am Mahnmal angebracht werden - unter den Augen französischer Gäste und Besucher aus der Partnerstadt Warstein.

Doch zuvor befüllen Jürgen Schmidt, Stadtchronist Wolfgang Ebert und Bürgermeister Gerald Lehne die Kassette mit Erde, einem Schreiben sowie verrosteter Schrapnelle und Patronenhülsen. Erde aus Frankreich, die Ex-Oberbürgermeister Schmidt, heute Vorsitzender des Wurzener Geschichts- und Altstadtvereins, gemeinsam mit Ebert und Ernst Petter Mitte Mai auf einem Feld südlich von Mametz mit nach Wurzen brachte (die LVZ berichtete). Immerhin hatte es sich der Geschichtsverein zur Aufgabe gemacht, die im Vorjahr entwendete Schatulle nicht nur zu ersetzen, sondern sie eben mit jenem Inhalt zu füllen, der darin verborgen war - Erde vom Somme-Schlachtfeld.

Während Lehne als Vertreter der Stadt den Trichter samt Kassette hält, schaufelt Schmidt die Erde von der Transportbox mit handgemaltem grünen Palmenwedel um. Ebert gibt währenddessen seine Eindrücke vom Besuch in Mametz wieder. Noch heute sei er erstaunt darüber, so der Stadtchronist, wie sich die Soldaten vor 96 Jahren in diese kreidehaltige Erde bis zu sechs Meter tief eingraben konnten. Er erinnert an das Leid der jungen Männer, das sinnlose Töten, die immense Zahl der gefallenen Soldaten auf deutscher wie britischer Seite. Auch Metalldrucker Müller ist von der kleinen Zeremonie abseits der Hauptstraße angetan. Schmidt bittet den Handwerker um eine kurze Rede zum Abschluss der Aktion am 23. Juni, die 10 Uhr auf dem Alten Friedhof beginnt. Müller ziert sich zwar erst, sagt dann aber zu. Bereits im Vorfeld - am Freitag ab 19 Uhr im Blauen Saal des Kulturhauses Schweizergarten - findet eine Podiumsdiskussion statt. Thema des Abends: "Deutsch-französische Freundschaft, Erfahrungen von Warstein und Saint Pol."

Kai-Uwe Brandt

Leipziger Volkszeitung/ Muldental, 25.06.2012

Wurzener Geschichts- und Altstadtverein beendet Aktion "Erde aus Frankreich" mit feierlichem Akt

Ein Küsschen für Madame Acquart

Wurzen. Mit Esprit und ihrer lockeren französischen Lebensart zauberte Madame Marie France Acquart vom Geschichtskreis St. Pol ganz zum Schluss allen Gästen am Ehrenmal noch einmal ein Lächeln auf die Lippen und nötigte Stadtchronist Wolfgang Ebert sogar einen Wangenkuss ab. Würdevoll und zugleich warmherzig beendete Samstagvormittag der Wurzener Geschichts- und Altstadtverein auf dem Alten Friedhof die Aktion "Erde aus Frankreich". Gemeinsam mit Oberbürgermeister Jörg Röglin, Besuchern aus Frankreich und vor etwa 60 Zuschauern.

"Ein besonderer Anlass hat uns heute hier auf den Alten Friedhof zu Wurzen geführt", begann Jürgen Schmidt, Ex-Oberbürgermeister und heutiger Vereinsvorsitzender, seine Rede. Nämlich das Wiedereinsetzen der im Vorjahr entwendeten Kassette mit Erde vom Somme-Schlachtfeld im Norden Frankreichs - "um eine wesentliche Etappe der Sanierung des Denkmals zu vollenden".

Das Projekt ist gelungen. Mitte Mai starteten Schmidt, Ebert und Vereinsmitglied Ernst Petter zunächst nach Warstein, der Partnerstadt Wurzens, und von dort nach St. Pol und Mametz. Südlich der Gemeinde Mametz entnahm die Delegation Erde vom Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges, um damit die von der Wurzener Firma Metalldruckerei Christoph Müller angefertigte, originalgetreue Kopie zu füllen (die LVZ berichtete). Am Wochenende nun brachte Müller während des feierlichen Aktes die Kassette an alter Stelle wieder an - unter den Augen des Mametzer Bürgermeisters Stephan Brunel, des Vize-Bürgermeisters von St. Pol, Francois Lecoutre, Marie France Acquart und Vertretern aus Warstein. Musikalisch umrahmt wurde die Zeremonie vom Akkordeon-Quartett der Musikschule Theodor Uhlig unter Leitung von Heidi Steeger, das zwischen den verschiedenen Reden die deutsche, französische und die Europa-Hymne spielte.

Einmal mehr erinnerten Stadtchronist Ebert und Metalldrucker Müller in ihren Ansprachen an die derzeitige Diskussion über den Kunstwettbewerb für das Denkmal, initiiert vom Bündnis für Demokratie gegen

Neonazismus. "Wir wollen mit unserem bürgerschaftlichen Einsatz auch ein deutliches Zeichen setzen gegen jeden Missbrauch dieses Denkmals", so Ebert. "Wir brauchen in unserer Stadt eine neue Gedenkkultur. Dazu wollen wir uns bekennen." Und: "Dieses Mahnmal ist kein Denkmal für nationale Verblendung und politische Unvernunft." Weswegen "Heldengedächtnisse mit Feuerspuk und Ritualen, die einem verflossenen Jahrtausend entstammen" gänzlich fehl am Platze seien. Aus Sicht Eberts aber ebenso "alles reflexhafte Schänden, Verschandeln, Verkünsteln oder Verspaßen unserer historischen Monumente, um deren Aura und Aussage zu stören oder zu zerstören". Mit jenen "anmaßenden Extremen" müssten die Bürger Wurzens umgehen lernen.

Zum Publikum der Veranstaltung gehörten indes nur wenige Stadträte, darunter CDU-Fraktionschef Matthias Rieder (CDU), Klaus Meißner (Linke), Viola Heß von Bürger für Wurzen sowie Katrin Gehres-Kobe, Hartmut Krause und Wolfgang Momber (alle CDU).

Für frischen Wind im Schatten der Linden sorgte letztlich Marie France Acquart, die sich mit charmantem französischen Akzent herzlich bei den Wurzener Gastgebern bedankte, kleine Geschenke verteilte, Stadtchronisten Ebert die Wange zum Kuss hinhielt und wohl deshalb von ihm scherzhaft als Wurzens neue "100000-Volt-Frau" bezeichnet wurde. Kai-Uwe Brandt